

Verkaufsstelle
 des **Sozialdemokratischen Organ**
 für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Haupt-Geschäftsstelle: Barz 42/43. Gedruckt wochentags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a Schriftleitung: Barz 42/43. Sprechstunde wochentags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Anzeigengebühren
 betragen für die 6 ersten Zeilen 50 Pfennig, für die übrigen 40 Pfennig.
 für monatliche Anzeigen 10 Mark, für dreimonatliche 28 Mark, für halbjährliche 55 Mark, für jährliche 100 Mark.
 Anzeigen für die 6 ersten Zeilen 50 Pfennig, für die übrigen 40 Pfennig.
 Anzeigen für die 6 ersten Zeilen 50 Pfennig, für die übrigen 40 Pfennig.
 Anzeigen für die 6 ersten Zeilen 50 Pfennig, für die übrigen 40 Pfennig.

Der Balkankrieg.

Im Kriegsstadium.

Aus Konstantinopel schreibt uns Genosse **Barbus**: Nachdem der erste Sturm der Mobilisation, und aus schändlichen, ausgemergelten, verkümmerten Leuten bestand, wobei ich, kommt jetzt aus dem Innern des türkischen Afrikas ein ganz anderer Menschenhaufen: große muskulöse, gesunde Gestalten. Das geht so Tag für Tag und will gar nicht aufhören. Ein Menschenhaufen nach dem andern! Man bekommt den Eindruck: es wieht von dem Handelsverkehr des Kapitalismus, desto fräftiger sind die Menschen. Mit dem Staatsoberhaupt tragen diese Männen auch eine gewaltige Last in sich. Unwissenheit hat mit diesem Wechsel im Charakter der einzelnen Weisheit (Nervenz) auch der Straßenumwelt aufgehört, den die Weisheit im Vorgehelt der ihrer hartenden Helidentaten aufzurichten beliebt hatten.

Die Mienenliste aus dem Gebirgsland Anatoliens marschieren mit einer eklektischen Ruhe, man hört kaum einen Laut, die Gesichtszüge sind unbeweglich, wie aus Erz gegossen, ihre Hände sind finster und fremd — Fremd und feindlich schon dieser ganzen großstädtischen Umgebung gegenüber. Man hat diese Leute in weiter Ferne von hier in ihrer gemaltigen Ruhe aufgehört — sie sind einflusslos, furchtbar zu kämpfen, um dem Zustand der Unruhe ein Ende zu machen.

Gewiß, soweit es auf Kraft, Ausdauer und Entschlossenheit ankommt, haben diese Türken Afrikas ein großes Uebergewicht. Doch im modernen Krieg sind andere Faktoren entscheidend: Geld, Wissenschaft und Waffen.

In den ersten Tagen der Mobilisation wurde viel Artillerie, Munition und Pferdmaterial verbrannt. Jetzt dominieren die Menschenmassen. Von allen Seiten strömen sie herbei, mit der Eisenbahn, zu Schiff, zu Fuß, um in die Militärläger, die nach dem Kriegsaufbruch abgehen, verpackt zu werden. Daran sieht man auf fränkischen Stadtschloßwerken, die von schwarzen Büffeln gezogen werden, in Säden verpackt, große Ladungen Militärrüstung, Menschen und Brot! Menschen und Brot! Immer nach verfallenen Richtung.

Nummern mit Militärrufen sind gepackt, wie ein Saad. Das geht ganz vorzüglich. Immer mehr und mehr! Wie wird es aber sein, wenn diese Massen ein wenig zurückgehen müssen? Und in welcher Verfassung werden sie zurückgehen? Immer aber über Konstantinopel. Hier ist der Durchgangspunkt, hier muß der Vorkurs überquert werden. Es wird ausgeladen und aufgeladen, daswischen durchziehen die Massen die Stadt. Ueber Konstantinopel wird der Saad ausgeschüttet werden.

Das sind keine angenehmen Perspektiven für die Stadt, deren nicht muslimantische Bevölkerung jetzt schon in Angst und Sorge vor Progroms lebt.

Siegt die Türkei, dann werden die siegreichen Osmanen mit erschöpfen Herrschgehilfen und Kriegertruppen von den Schändlichen zurückzuziehen. Unterwegs, so wie nicht einberufen werden sollen, und müden Gorden überführt werden.

Siegt die Türkei, so wird bei der Demobilisation eine gewisse Ordnung aufrechterhalten werden können, obwohl unter allen Umständen der Wüchtersport in die Provinz sich schwieriger gestalten wird, als die Konzentration nach dem Kriegsaufbruch.

Unterliegt die Türkei, so befindet alles in einem Chaos und die Gegenläufe zwischen Muslimen und Christen spielen sich auf das Schädliche zu.

Von Kriegsbegleitung ist unter der nicht muslimantischen Bevölkerung von Konstantinopel nichts zu merken. Seit der Konzentration sind bekanntlich alle Militärgesellen militärisch. Da jedoch das türkische Militärgesellen den Vorkurs von Militärschicht zuläßt, haben die meisten gesellschaftsständigen Christen und Juden kaum Gebrauch gemacht. Der Vorkurs ist aber nur ein bedingter — er befreit nicht vom Militärdienst im Falle einer Mobilisation. Doch kann man sich zum zweiten Male loskaufen. Das kostet 40 türkische Pfund, etwa 750 Mk. Die Regierung hat nun die Jahrgänge bis zum 28. Lebensjahre einberufen, auch Christen und Juden. Am loszukommen, gablen die Nichtmuslimen, und wenn sie sich auch dadurch eine schwere Schuldenlast auferlegen. Oder sie stehen aus dem Lande. Oder sie versterben sich.

Eine Frage, die viel Aufregung unter den Nichtmuslimen verursacht, ist die, ob die älteren Leute — die Jahrgänge 30 bis 45 — auch gesellschaftsständlich sind. Der Kriegsveteran hat erklärt, daß für den Moment, so wie nicht einberufen werden sollen. Was aber später? Mit letzterer Einmütigkeit haben die Vertreter der christlichen und der jüdischen Geistlichkeit sich zusammengefunden, um gegen den Ausdruck „für den Moment“ zu rekonstruieren. Es bestehen darauf, daß die älteren Jahrgänge überhaupt nicht gesellschaftsständlich seien.

Nun denkt je die türkische Regierung gewiß nicht daran, gerade bei diesen älteren Jahrgängen, die nie ein Gewehr in den Händen gehabt haben, ihre militärische Stütze zu suchen, sie will doch diese Leute auf die Straße treffen, damit sie sich loskaufen.

In Erwartung der kommenden Dinge spekuliert die Wölfe in die baiese, wobei einzelne recht hübsche Summen verdienen.

Die allgemeine Kriegslage

hat sich insofern nur wenig verändert, als es zu größeren Treffen noch nicht gekommen ist. Das Haupttreffen der nächsten Tage dürfte sich bei Adrianopel abspielen, wohin Bulgaren sowohl wie Türken ihre Haupttruppenmacht konzentrieren. Nach unkontrollierbaren Angaben soll das bulgarische Heer in einer Stärke von 300 000 Mann bereits bis auf 10 Kilometer vor Adrianopel vorgedrungen sein. Die hier zusammengezogenen türkischen Streitkräfte werden auf 200 000 Mann geschätzt. Die Türken sind mit ihren etwas schwächeren Streitkräften den Bulgaren gegenüber jedoch insofern im Vorteil, als ihre Stellung in und um Adrianopel sehr befestigt ist. Angebildt sollen die Bulgaren einen Sturmgang planen; bei der bekannten Todesbereitschaft, die den kämpfenden türkischen Soldaten auszeichnet, steht demnach ein äußerst gräßliches Massenmorden bevor...

Daß um Adrianopel große Kämpfe zu erwarten sind, ist eigentlich die einzig zuverlässige und sichere Nachricht vom Kriegsaufbruch. Was sich sonst an kleineren Kämpfen und Zusammenstößen an den verschiedenen Orten des ausgedehnten Kriegsaufbruchs ereignet hat, wird von den amtlichen Stellen der einzelnen Balkanstaaten in so milderprechenden, beneidender abweichenden Meldungen dargestellt, daß sich darüber ein lazes, wahrheitsgetreues Bild nicht gewinnen läßt. Eine rigorose Depeschensensur unterdrückt eben jede Nachricht, die ihr nicht gefällt, und so wird eben alles mögliche zusammengelassen. — Als feststehende Tatsache darf der serbische Vormarsch angesehen werden, und weiter wird behauptet, daß die türkische Flotte in der Beschiebung der bulgarischen Hafenstadt Warna einige Erfolge zu verzeichnen hat.

Die Bulgaren vor Adrianopel.

Sofia, 21. Oktober. Vom Kriegsaufbruch wird gemeldet, daß die bulgarische Armee, ohne ernstlichen Widerstand zu finden, vorbringt. Genauere und zuverlässigere Meldungen dürften erst nach dem Eintreffen der fremden Militärattachés zu erwarten sein. — Die Meldung, daß bei Klein-Tirnowo eine türkische Eskadron von Bulgaren umzingelt und gefangen genommen wurde, wird bestätigt.

Konstantinopel, 21. Oktober. Offiziell wird gemeldet, daß bei Kalkaska in der Nähe von Kistilisse ein bulgarisches Kavallerieregiment die türkische Grenze überschritten und mehrere verlassene Ortschaften zerstört hatte. Türkische Truppen in Ereker haben jedoch die Bulgaren in die Flucht geschlagen. Zahlreiche Bulgaren, angeblich 400 Mann sind getötet worden. — Aus Adrianopel wird berichtet, daß die Türken garkreife Minen gelegt haben, die den bulgarischen Truppen bei einem eventuellen Sturm auf die Stadt schwere Verluste bringen dürfte.

Sofia, 22. Oktober. Sicherem Vernehmen nach senden vorgestern und gestern von der Festung Kistilisse, in deren Umgebung sich die türkischen Hauptstreitkräfte befinden sollen, äußerst hartnäckige Kämpfe statt, die bisher unentschieden blieben.

Wien, 22. Okt. Die Münchner Neuesten Nachrichten melden aus Sofia: Gerüchswiese verläutet, daß die bulgarischen Truppen bereits bis an den Aufwender von Adrianopel gekommen sind und nach einem harten Kampfe zwei Aufschuß genommen haben. (2) Ebenfalls gerüchswiese verläutet, daß der bulgarische Verlust über 3000 Tote betragen haben soll, (2) außerdem seien 30 Offiziere und 100 Soldaten in türkische Gefangenhaft.

Der serbische Vormarsch.

Belgrad, 21. Oktober. Nach einem heute abend eingelaufenen amtlichen (1) Bericht befinden sich die Serben in erfolgreichem Vormarsch gegen Umanowo und Pristina. Ferner haben die Serben heute früh Jarowolo und die wichtige Position Sultantepe auf dem Berge Djigovo Manina eingenommen und geben gegen Gerialpala vor. Die Türken sind von dem Berge Nujan und von Straga gegen Labanowos zurückgedrängt worden. — Nach Privatmeldungen rücken die serbischen Truppen in drei Hauptkolonnen vor, und zwar eine stößt unter dem Kommando des Kronprinzen von Serbien nach Rumanowo gegen Kestib, eine mittlere unter General Janowitsch gegen Pristina und eine westliche unter General Jantowitsch über Warawoz, mit der Tendenz, sich bei Pristepoje mit den Montenegroern zu vereinigen und

nach Aufnahme der Kolonne des Generals Janowitsch über Mitrowitsa gegen Kestib vorzugehen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Meldungen aus Kestib berichten, daß die Albanen die Grenze überschritten und Weita umzingelt haben. Die Serben hatten schwere Verluste und flüchteten nach der Gegend von Kurkumi.

Vom montenegrinischen Kriegsaufbruch.

Konstantinopel, 21. Oktober. Die Meldungen vom Kriegsaufbruch besagen, haben am Sonnabend an der montenegrinischen Grenze bei den Höhen von Orwenda, Kiritschka und Ogratimino heftige Gefechte stattgefunden. Die Montenegroer sind geflohen und haben ihre Munition und ihre Getre in Etide gelassen. Sechs Offiziere und fünfzehn Soldaten sind auf montenegrinischer Seite gefallen. Auch bei Berane und Meslopoje dauern die Kämpfe mit den Montenegroern fort, die hier große Verluste gehabt haben sollen. Die türkischen Truppen haben nach diesen Berichten die Höhen von Kromitsa, Talamitsa und Trifitsch an der montenegrinischen Grenze besetzt und Munition und Vieh erbeutet.

In Diakowa eingetroffene Albanen melden, daß die Montenegroer mit ansehnlichen Streitkräften Diakowa angegriffen hätten. Der Kampf habe gestern den ganzen Tag angeauert.

Die griechischen Erfolge.

Athen, 21. Oktober. Nachrichten von gestern besagen, daß die thessalische Armee nördlich von Elafona auf den Engpaß Garantoporos vorrückte, der zwei Stunden südlich von Serwia entfernt ist. Dort sind 80 000 bis 40 000 Türken konzentriert. Man erwartet demnach ein großes Gefecht.

Konstantinopel, 21. Oktober. Aus Janina wird gemeldet, daß die Türken einen Angriff der Griechen bei Argos abweisen. Die Griechen, die schwere Verluste hatten, flohen. Die Türken besetzten den Engpaß von Kantschalis.

Die griechische Flotte

hat den Golf von Marabos auf Lemnos, die beste Bucht im Ägäischen Meer, nebst der Syda-Wai okkupiert. Der Hafen bildet eine ausgezeichnete Operationsbasis gegen die Dardanellen. Es ist unbekannt, was aus der Garnison der Stadt geworden ist. — Von Elafona fehlen alle weiteren Einzelheiten. Die Einnahme der Stadt wurde bisher nicht bestätigt. Man ist aber überzeugt, daß sie erfolgt ist. Der Uebergang über die Grenze erfolgte, nachdem zwei Aeroplane das Gelände erkundet hatten. Die Türken zogen sich überall ohne Widerstand zurück, so daß die Griechen die Militärfunktionen leer fanden. Nur in Damasi wurden die abgehenden Türken überfallen. Ueber Lemnos ist die Blockade verhängt worden. Nachdem die griechischen Truppen auf der Insel gelandet sind, nimmt man an, daß die kleine türkische Garnison kapitulieren wird.

Die Beschiebung von Warna.

Sofia, 21. Oktober. Heute vormittag begannen zwei türkische Kreuzer mit der Beschiebung von Warna. Die türkischen Granaten rüderten vorzugsweise in dem am Meer liegenden Stadtteil Schaden an. Beschädigt wurden u. a. eine Kaserne bei Ezingograd, das Hafensollamt, zwei Lebensmitteldepots, ein Badgebäude, eine Mühle, ein Kloster und mehrere andere Gebäude, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer an der Landungsbrücke und an mehreren am Ufer liegenden Speichern an. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und verbrachten eine Landung. Es mußten jedoch infolge des unausgesetzten Geschützfeuers der Bulgaren ununterbrochener Sacke mit mehreren Verwundeten nieder umkehren.

Konstantinopel, 21. Oktober, 8 Uhr abends. Eine Depesche vom Kommandanten der Flotte im Schwarzen Meer meldet, daß während des Bombardements von Warna drei bulgarische Torpedoboote auslaufen wollten, jedoch beschädigt in den Hafen zurückkehren mußten. Das Bombardement dauert fort.

Wien, 22. Oktober. Aus Konstantinopel wird gemeldet, nach mehrstündigem Bombardement haben vier türkische Kriegsschiffe begonnen, die türkischen Truppen in Warna zu landen. Die Bevölkerung von Panis ergriffen, flüchtete sich räumliches Gebiet. Dagegen soll nach offiziellen bulgarischen Meldungen der türkische Landungsversuch bereits abgeblasen worden sein.

Was die Balkanstaaten von der Türkei „erobert“ wollen. Die der Belgrader Kriegskorrespondent des B. Z. von „sehr gut informierter Seite“ erzählt, würden die Ansprüche der Balkanstaaten im Falle eines Sieges die folgenden sein:

Serbien erhofft den Besitz von Mit-Serbien (Kestib usw.) und einen Weg nach dem Adriatischen Meere bis zum Hafen S. G. O. an mit bei Medua oder bei der Bucht von Wallona, durch das Gebiet beim Ostbache. Bulgarien wünscht eine Gebietserweiterung in Mazedonien bis Adrianopel. Das Gebiet zwischen Adrianopel und Konstantinopel soll türkisch bleiben. Für Montenegro soll der Sanjak von Robitazar gefordert werden, da ihn Oesterreich nicht an Serbien fallen lassen will. Man hofft, Oesterreich werde der Abtretung an

Montenegro geneigter sein. Außerdem rechnet man in Cetinje auf Gebietszuwachs am Eufarische.
Die Ansprüche Griechenlands — immer den Fall des Sieges vorausgesetzt — sind: Kreta und Cyperus.
Erst muß man bekanntlich den Wären erledigt haben, ehe man sein Fell verteilen kann ...

Eine Friedensumgebung der deutschen und englischen Arbeiter.

Die englische Arbeiterpartei veröffentlicht folgende Manifest, das von allen Mitgliedern der Arbeiterpartei im englischen Unterhaus und den Mitgliedern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Deutschlands unterzeichnet ist:

An das arbeitende Volk Deutschlands und Englands!

Aufs neue haben die Parlamente Deutschlands und Englands auf die Forderungen ihrer Regierungen gewaltige Vermehrungen der Rüstungen beschlossen. Die Vertreter der arbeitenden Klassen beider Länder, die Mitglieder der Fraktionen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und die der Labour Party Englands haben entgegen den Erwartungen die Beschlüsse abgelehnt. Aber sie waren in den Parlamenten nicht stark genug, um die Annahme der Rüstungs- und Militärforderungen zu verhindern. So nimmt das Betrübnis weiter seinen verhängnisvollen Lauf, bedrückt das Volk aufs neue inmitten einer allgemeinen Zuerung aller Lebensmittel mit schweren Lasten und bedrückt die Gefahr eines furchtbaren Krieges. Die arbeitenden Klassen aller Kulturstaaten erkennen immer klarer, daß diese Rüstungen nur im Interesse einer Minderzahl liegen, die für sich nicht genug Reichtümer aufhäufen kann, während die Masse der Bevölkerung, insbesondere die Arbeiter, vielfach direkt im Elend leben.
Die Arbeiter Deutschlands sehen keine feindlichen Gefühle gegen England, ebensowenig wie die englischen Arbeiter von solchen Gefühlen gegen Deutschland befallen sind. Sie tragen kein Verlangen, zu den Opfern an Leben und Gesundheit, die sie im Rüstungs- und Militärsieg Tag für Tag zu bringen gezwungen sind, auch noch Getatomen ihrer Genossen in den Schlachten zu Wasser und zu Lande zu opfern.
Sie beklämen daher auf das schärfste die Kriegsheerhüter wie die Brüder. Nicht Verhärtung des kapitalistischen Weltrechts, sondern seine Verrückung, nicht Verbeugung, sondern Verständigung der beiden Nationen ist es, was sie verlangen.

Ein Krieg zwischen England und Deutschland müßte zu einer Katastrophe führen, wie sie in der Geschichte noch nicht erlebt worden ist. Alle, welche eine solche Gefahr heraufbeschwören, begehen ein zuchloses Verbrechen an der Menschheit. Dies zu verhindern, ist es, was die auf das höchste geführten Arbeiter der arbeitenden Klassen unserer beiden Völker.

Wir, als Vertreter der organisierten Massenbewegten Arbeiter, fordern deshalb Euch Arbeiter insgesamt auf, Euch unseren Organisationen anzuschließen, um zu verhindern, daß Kultur und Zivilisation in den Abgrund gerissen und ungezählte Menschenleben der Vernichtung überliefert werden.

Arbeiter Englands und Deutschlands! Wo immer Ihr zusammenkommt, seid Eurer geschichtlichen Wahlrechtsaufgabe Euch bewußt, agiert und organisiert für Verständigung der Völker und den Frieden!

Schredliches Eisenbahnunglück beim Truppentransport.

Smerna, 22. Oktober. Ein nach Smerna abgehender Militärzug, der 800 Soldaten mit sich führte, die zur Verhärterung der türkischen Truppen abgehandelt waren, fuhr bei Ephesus, etwa 21 Kilometer von Smerna entfernt in einem Wäterszug, 200 Soldaten wurden getötet oder verwundet.

Die Antwort der Regierung.

Ausfuhrverboten statt Willkür der Not.

Als einst in einem Buchhändler die durch Überanforderung entzweiten Anzeichen eine kleine Sonntagsgastation Fleisch erbat, beantwortete die brutale Zeitung das Anliegen damit, daß sie die täglichen Extraktionen der Sträflinge befeinerte. Diese ob ihrer raffinierten Chauvinismus empörende Nachricht, die vor einigen Jahren durch die Presse ging, fällt einem wieder ein, wenn man sich die Antwort zum Bewußtsein bringt, die die deutsche Regierung „ihrem“ Volke auf seine Aktionen gegen die Fleischnot hat zuteil werden lassen. Wir meinen nicht jene Antwort in Worten, die fürstlich die Norddeutsche Allgemeine Zeitung dem enttäuschten Volke verurteilte, deren schmückendes ungenügendes Verprechen sie weit in die Weiden des gleichfalls lebenden Bürgerturns im letzten Herbst erneut schickte, sondern jene Antwort durch die Tat, die die Regierung im Laufe dieses ganzen Jahres durch die gemaßigte Steigerung der Ausfuhrprämien auf Getreide und die daraus entspringenden gemäßigten hohen Preisen und Getreidepreise gegeben hat.

Bekanntlich gewährt die Regierung bereits seit Jahren den agrarischen Großproduzenten eine besondere Vergütung auf die Ausfuhr des heimischen Getreides, obwohl unsere eigene Produktion bei weitem nicht ausreicht und wir auf einen jährlichen Getreideimport von etwa 7 Millionen Tonnen angewiesen sind. Diese besonderen Prämien auf die Einblütigung des Landes von seinen Vorkriegsständen bewirkt natürlich an sich schon eine maßvolle Verwertung des heimischen Brotes. Welche zuberfüllenden Ausfuhrprämien zugunsten der Verbraucher geschaffen, sondern jene Antwort durch die Tat, die die Regierung im Laufe dieses ganzen Jahres durch die gemaßigte Steigerung der Ausfuhrprämien auf Getreide und die daraus entspringenden gemäßigten hohen Preisen und Getreidepreise gegeben hat.

Bekanntlich gewährt die Regierung bereits seit Jahren den agrarischen Großproduzenten eine besondere Vergütung auf die Ausfuhr des heimischen Getreides, obwohl unsere eigene Produktion bei weitem nicht ausreicht und wir auf einen jährlichen Getreideimport von etwa 7 Millionen Tonnen angewiesen sind. Diese besonderen Prämien auf die Einblütigung des Landes von seinen Vorkriegsständen bewirkt natürlich an sich schon eine maßvolle Verwertung des heimischen Brotes. Welche zuberfüllenden Ausfuhrprämien zugunsten der Verbraucher geschaffen, sondern jene Antwort durch die Tat, die die Regierung im Laufe dieses ganzen Jahres durch die gemaßigte Steigerung der Ausfuhrprämien auf Getreide und die daraus entspringenden gemäßigten hohen Preisen und Getreidepreise gegeben hat.

Nun wäre aber nach der Sommerbüre des Jahres 1911 und dem hieraus folgenden deutschen Ernterückgang zu erwarten gewesen, daß unter Getreideexport wenigstens in den ersten Monaten des Jahres 1912 vor Einbringung der neuen Ernte sich in Schranken gehalten hätte. Weit gefehlt! Das Gegenteil ist geschehen! Im die Breite des neuen Getreides nach wachsende, während die den hungernden Völkern die letzte Stütze Fleisch bereithalten, den Getreideexport mit Unterstützung der Regierung wiederum beträchtlich vergrößert. Im den acht Monaten Januar bis August d. J. sind aus der Reichskasse bereits 75 Millionen Mark Ausfuhrprämien an die Junfer ausgezahlt worden, gegen 88 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wahlrecht also zwischen den Handlungen der oben erwähnten Buchhaltung und denen unserer Regierung in moralischer Beziehung eine recht weitgehende Übereinstimmung, so fällt der Vergleich ihrer finanziellen Erfolge ohne Zweifel zugunsten der Buchhaltung aus. Denn während der Sommerwelter der Strafanfall damals infolge der herabgesetzten Vorkationen erhebliche Erparnisse feststellen konnte, wird unser Reichsfinanzamt als Folge der gleichen Politik am Ende des laufenden Rechnungsjahres einzig und allein bedeutende Verluste zu verzeichnen haben, die gewissfalls im nächsten Budget durch neue blutige Volkssteuern ersetzt werden müssen, über die sich die herrschenden Kreise hier schon die Köpfe zerbrechen.
Das also ist die Antwort der Regierung auf den Schrei der Massen nach billigerem Fleisch: eine weitere Emporschiebung der Steuerlast und neue drückende Steuerlasten! Maßlos, gegen so viel Strappafloßhölzer, was das Vorgehen jenes Buchhaltungsleiters die reine Harmlosigkeit!

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 22. Oktober 1912.

Beschluß!

Das Musterbeispiel für die Expropriation durch die preussische Staatshöchstbehörden der Sozialdemokratie liefert. Die preussische Regierung läßt jetzt das Enteignungsgesetz auf die politischen Grundbesitzer los und zeigt damit den Weg, wie der Staat als Vertreter der Allgemeinheit in Zukunft mit dem Grundbesitz verfahren muß. Jetzt geschieht freilich die Expropriation wegen der Gefährdung der Grundbesitzer, das ist eine unantastliche Schmach für die preussische Kultur. Die Sozialdemokratie will das Privatigentum an Grund und Boden nicht der Bestimmung des Besitzers wegen in die Verwaltung der Allgemeinheit überführen, sondern will der Privatbesitzer die Naturgesetzliche Ausbeutung anderer Menschen und des ganzen Volkes (durch Freisetzen der Lebensmittel) ermöglicht. Wiesher soll das Privatigentum als heilig, nun aber schließlich die preussische Regierung höchstselbst diese Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft. Der Was, womit sie das tut, hat folgenden Wortlaut:

Wes Luß.

Die königliche Anordnungscommission für Westpreußen und Posen hat in ihrer Sitzung vom 30. Oktober 1912 beschlossen, das im Art. 1. des Gesetzes, im Grundbuch von ... Band ... Blatt ... eingetragen, dem ... gehörigen ... nebst sämtlichen rechtlichen Bestandteilen und den die Wirtschaftseinheit mit dem Haupteigentümern Barzellen und Grundstücken, auf die der Besitzer Eigentumsansprüche erheben kann, gemäß §§ 13, 15, 17 des Gesetzes vom 20. März 1908 (G. S. 1908 Seite 29) im Wege der Enteignung zu erwerben.

Posen, den 10. Oktober 1912.
Kgl. Anordnungscommission für Westpreußen und Posen.
Hr. Präsident: (gez.) Gramsch.
Die Heberenteinmündung der vorstehenden Weisheit mit der Urtheilswidrigkeit hiermit beglaubigt. Herrin, Oberregierungsrat.
Posen, den 10. Oktober 1912.

Die bürgerliche Presse, die das Dokument bekannt gibt, läßt vorerst die Namen des Begünstigten weg. Wenn einmal die siegreiche Arbeiterklasse den Staatsminister bestimmen wird, so braucht die dann amtierende Staatsregierung bei ihren Expropriationen der Junfer, die im Interesse der Allgemeinheit erfolgen, nur die Namen der elden Herrschaften in die Vorlagen zu schreiben. ...

Zur Wahlwahl in Berlin I.

Die Fortschrittler arbeiten mit Hochdruck, das äußert gefährdete Mandat des Herrn Kaempff zu retten. Mit Genugthuung können sie darauf hinweisen, daß nach den alten Wählerlisten gewählt werden muß, worin, wie das Berliner Tagelblatt in ererblicher Genügnung befriedigt konstatiert, „ein Vorzeichen der lebhaftesten Bevölkerung von den fluktuierenden Wählern“ liegt. Die Zahl der Wählerberechtigten in diesem Wahlkreis geht immer mehr zurück. Während sie im Jahre 1907 noch 16286 betrug, war sie im Januar 1912 auf 13407 gesunken. Wenn jetzt neue Wählerlisten aufgestellt werden müßten, da würde sich jedenfalls ein weiteres Sinken der Wählerzahl ergeben. Das Herr. Tagelb., weiß nun darauf hin, daß es doch dringend notwendig sei, daß dem „Berliner Bürgerturn“ von den sechs Wahlkreisen wenigstens einer „überlassen“ werde. Daran schließt sich dann die dringende Bitte an die Demokraten, das Kriegsbeil endlich zu begraben und bereits im ersten Wahlzuge für Herrn Kaempff einzutreten. Wenn das Welt behauptet, es befinde eine reaktionäre Geheimpolizei, die sich auch um den Preis einer Verklärung der Sozialdemokratie gegen den Fortschrittler wendet, so ist das natürlich nichts weiter als ein Angriff, durch den die fortschrittlichen Wähler auf die Weine gebracht werden sollen. Darüber besteht jedenfalls nicht der mindeste Zweifel, daß im Falle einer Stichwahl, vielleicht mit Ausnahme eines ganz trappen Teils der Demokraten, die sämtlichen bürgerlichen Parteien sich für Herrn Kaempff ins Zeug legen werden. Vom Wahlzuge trennen uns nur noch zwei Wochen, die natürlich von allen Seiten zu überaus lebhafte Arbeit ausgenutzt werden. Ungünstig für die Sozialdemokratie ist allerdings der Umstand, daß seit dem Januar eine Anzahl Arbeiterwähler aus dem Kreise bezogen sind, deren zeitliche Ermittlung einigermaßen lächerlich hiesig wird. Die Fortschrittler werden selbstverständlich nicht mitleid, auf den Parteien des Herrn Kaempff hinzuweisen, der sich werten wollte, bis der Reichstag sein Mandat liefert hätte; in Wirklichkeit weiß aber jeder vernünftige Mensch, daß die Niederlegung des Mandats im gegenwärtigen Moment weiter nichts war, als ein geförderter Schachzug, wenn die Fortschrittler sich nicht darüber klar gewesen, daß sie, wenn die Wahl nach neuen Wählerlisten hätte vorgenommen werden müssen, ganz besonders schlechte Aussichten gehabt hätten. Am Sonntag ist das erste sozialdemokratische Flugblatt verbreitet worden, und auch unsere Partei wird mit aller Kraft an die Arbeit gehen.

Rechtsbeugung gegen Sozialdemokraten.

Die Deutsche Tageszeitung, ist empört und entrüstet darüber, daß am verflochtenen Demonstrationssonntag in Berlin auch nicht ein

eingetropfen Arbeiterblut geflossen ist. Der musterhafte, ruhige Verlauf der Demonstration geht dem Organ der Lebensmittellieferer wider den Strich. Dem Polizeipräsidenten wird angelächelt, daß man von ihm Aufführung verlangen werde, wie er sich unterstützen konnte, der Sozialdemokratie die Fingel schiefen zu lassen. „Endlich aber“, fährt das genannte Blatt fort:

wird man künftig bezahlige sozialdemokratische Veranstaltungen überhaupt verbieten müssen; und wenn die augenfällige Rechtsprechung das nicht möglich erscheinen lassen sollte, so muß eben alles versucht werden, um eine rechtliche Auslegung (1) des Vereinsgesetzes herbeizuführen, die dem wörtlichen Sinne dieses Gesetzes wie den tatsächlichen öffentlichen Bedürfnissen entspricht.

Das ist eine nicht mißzuverstehende Aufforderung an die Gerichte, Sozialdemokraten gegenüber einfach das Recht zu beugen! Junferrecht kennt keine Grenzen.

Ein jugendlicher Parteitag.

Am Sonnabend und Sonntag tagten die Jungliberalen in Frankfurt a. M. Ueber Liberalismus und Sozialismus referierte der Privatdozent Dr. Gütlich-Berlin. Er betonte, daß Sozialismus und Liberalismus zwei vordringende Weltanschauungen seien. Dann lang er den Schulplan ein, wobei er nicht eine Beschränkung des liberalen Gehaltens seien, sondern lediglich einen Ausgleich bedeuten, der getroffen werden müsse, um den realen Tatsachen des Lebens Rechnung zu tragen. Ueber Fragen der Weltanschauung lasse sich keine Einigkeit erzielen. — Dr. Büttel-Solingen erörterte die Frage, wieviel Sozialdemokratie und liberale Parteien im praktischen Leben zusammengehen können. Er stellte den Grundbau auf, daß eine Partei nie lagern könne, sie unterliege die Sozialdemokratie niemals. Alle Parteien hätten schon mit der Sozialdemokratie Bündnisse abgeschlossen. Redner hoffte, daß der Sozialdemokratische Vorkrug genau werden könne durch den Junferismus, aber nicht durch den Chauvinismus. — Damit hatte die Tagesordnung ihr Ende erreicht.

Zwei Militärgerichtsurteile.

Ungehorsam — vier Monate Gefängnis. Am 22. August befahl ein Unteroffizier dem Hülfser Gottlieb Johann Glinger von der 4. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 102 im Urm an gelegentlich einer Feindübungsübung auf einen freisch mit dem bescheidenen Baum zu steigen. Glinger weigerte sich, dem Befehl nachzukommen mit der Begründung, daß er nicht kletteren könne. Er blieb auch dann noch bei seiner Weigerung, als ihm der Unteroffizier einen Mann zu seiner Hilfe beigegeben wollte, und äußerte schließlich, daß er nicht auf dem Baum steigen werde, da er dann acht Tage lang an seinen Säcken zu puben hätte. Das Kriegsgericht im verurteilte den Angeklagten, daß sein Verhalten mit Widrigkeit einschuldige, wegen Ungehorsams und Beharrens im Ungehorsam unter Gewehr vor verfallener Mannschaft zu vier Monaten Gefängnis. Die hiergegen von dem Verurteilten eingelegte Berufung wurde vom Oberkriegsgericht verworfen mit der Maßgabe, daß ihm 14 Tage der ersten Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Wahlhandlung und Verleumdung — fünf Tage Stubenarrest. Hinter verschlossenen Türen verhandelte das Dresdener Kriegsgericht gegen den 22 Jahre alten Leutnant von Willemont vom Karabinierregiment in Vorna wegen Wahlhandlung und Verleumdung eines Unteroffiziers. Aus der Verleumdung der Angeklagte wurde die Offizierszeit für die ganze Dauer der Verhandlung wegen angeblicher Gefährdung militärischer Interessen ausgeschlossen! Das Gericht nahm nur „vorschriftswidrige“ Behandlung und Verleumdung an und verurteilte den Leutnant auf fünf Tagen Stubenarrest. Worin die strafbaren Handlungen des Angeklagten bestanden haben, war aus der Verhandlung nicht zu erfahren, da man auch für die Urteilsbegündung die Öffentlichkeit nutzlos fand ausschloß! So viel bestimmt verurteilt, soll der Angeklagte gegen seinen Willen fällig geworden und ihm mit unbilligen Lebensarten belegt haben. Wenn es schickliche vor Gericht stehen, so geht man die Öffentlichkeit.

Die Steuerung.

An die Ausschaltung des Zwischenshandels gehen jetzt die ophthralischen Agrarier: sie gründen Viehhändler, die den Viehhändlern direkt über die Vermittlung der Landwirtschaftskammern verkaufen sollen. Man hat auch bereits feste Preise auf einige Jahre festgesetzt. So beschloß der Zentralverein in Nissolaten, seine Tiere für 40 Mark pro Junfer an Station Nissolaten zum Verkauf zu bringen. Die Viehverwertungsgenossenschaft in Löben sagte den Verkauf, die Schweine direkt an die Städte zum Preise von 45 Mark, pro Junfer auf die Dauer von drei Jahren abzugeben zu wollen; jährlich sollen zirkel 650 feste Schweine geliefert werden. Gegenwärtig werden in Ostpreußen auf dem Markt 50 bis 60 Mark, für den Junfer Schweine — Lebensgenießbar natürlich — bezahlt. Also selbst die unzureichenden Maßnahmen der Regierung haben bereits bewirkt, daß die Junfer beginnen mit den Preisen herunter zu gehen. Sie erklären, daß der Landwirtschaf nicht mehr an hohen Preisen; sie wollen nur mittlere, aber nicht lächerliche Preise haben. Die agrarischen Wähler in Ostpreußen behaupten, daß die von der Regierung bewilligten Jollermaßnahmen schon jetzt, ehe noch russisches Fleisch über die Grenze gekommen sei, die Preise drücken; aber nur die Viehpreise. Nach einem Markte werden wären die Schweinepreise seit dem letzten Monat um zehn bis dreizehn Mark gefallen. Ähnlich sei es auch an anderen Plätzen. Die Fleischpreise dagegen wären nicht um einen Pfennig heruntergegangen. Dem Hinderlektum wird nachgewiesen, daß es „ungeheure Gewinne“ erziele. So sollen angeschätzte Hammel von den Landwirten zum Preise von 50 bis 60 Pf. pro Pfund abgesetzt worden sein. Fracht, Lebensführung und der Preis für die Schlachtkörper hätten noch die Landwirte zu tragen gehabt, und trotzdem wäre das Gesamte Fleisch zu 90 Pf., bis 110 Pf. in den Säcken verkauft worden. Auf dem Wege vom Landwirt bis zum Fleischer würden also, obgleich der Landwirt noch einen Teil der Kosten trage, 35 bis 40 Pf. an jedem Pfund Fleisch verdient.

Die Maßnahmen der Gemeinden. Der Liberaler Senat gab die Einfuhr von frischem Rindfleisch aus Belgien, von Rind- und Schweinefleisch aus Rußland und von Schlachtkörpern aus Holland frei, falls das Fleisch zu behördlicherseits festzustellenden Preisen unmittelbar an die Verbraucher verkauft wird. Ähnliches Fleisch wird durch das Polizeiamt bereits verkauft. Die Wirkung davon ist, daß die Schlächter ihre Fleischpreise erheblich herabsetzen.
In Karlsruhe sind die Preise für Ochsen, Rind- und Schweinefleisch infolge der Einfuhr von wöchentlich 150 Ochsen aus Holland und entsprechenden Verhandlungen des Stadtrats

mit der Wegener-Zinnung um 20 Pf. für das Pfund Verzinsungszinsen.
Der Stadtrat in Freiburg hat eine städtische Kommission beauftragt, wöchentlich etwa 50 Stück Geobich in Holland einzukaufen. Ferner wollen Stadt und Wegener-Zinnung gemeinsam wöchentlich 40 bis 50 Stück geschälte Schweine und entsprechende Mengen von Käsefleisch aus Holland beziehen.
In Berlin kamen in der Nacht zum Montag fünf Baggons frisches zuzuführendes Rindfleisch für Rechnung der Stadt Berlin an. Es soll sich in recht guter Verfassung befinden. Der Verkauf beginnt Dienstag in der städtischen Markthalle.

Deutsches Reich.

Dreiklassenwahl-Gesetz. Das preussische Dreiklassenwahlgesetz beginnt am heutigen Dienstag wieder seine Arbeiten. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe Petitionen, darunter Petitionen um Einführung des Gemeindevahlrechts für die Frauen und um Verrückung des Hausbesitzer-Privilegs.

Verfährungsbestimmungen der Wissenschaftler. Die seit 1. d. d. B. v. 1911 in Kraft getretene Verfügung, betreffend das Verhalten der Wissenschaftler, ist durch den englischen Oberhaushalt, sich im April nach Berlin begeben wurde, um mit den maßgebenden Persönlichkeiten zu beraten, um den Vorstoß zu unterbreiten, wie die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich über den in Frankreich geschlossenen Gesellschaften Weg verwirklichen lassen.

Die Arbeit als politischer Betreuer. Der Zentrumsvorstand hat die Arbeit als politischer Betreuer bereit gegenwärtig seinen Wahlkreis. Die dort vorgearbeitet wird, zeigt folgende Einbindung, die im Anseher von Würdigen enthalten war:

Der Reichstagsabgeordnete Erberger spricht am nächsten Freitag, den 18. d. Mts., von nachmittags 5 Uhr an im Klub in Berlin. Er ist Ehrenmitglied aller Parteien, ist vollständig einflussreich in der Partei.

Das Parlament ist offenbar gleichzeitig die Zentrale für die Reichstagsarbeiten, und es scheint eigentlich nur noch, daß man Herrn Wilmanns' Erbesetzung für seine Verhandlungen zur Verfügung stellen würde.

Gewerkschaften. Der Deutsche Handwerks- und Bauernverband, eine Vereinigung der verböhrten Meister, hat an das Reichsministerium die Bitte gerichtet, in der Marine-Verfahren in Privatbetrieben auszubilden jungen Leute vor Vollendung des 18. Lebensjahres und vor Ablegung einer Meisterprüfung auszubilden. Die von den Jungmeistern als mehr als zulässig auszubildenden jungen Leute sollen auf diese Art an weiteren Vorkursen teilnehmen können. Das Reichsministerium hat diese Bitte zurückgewiesen. Einmal sind die in Privatbetrieben ausgebildeten Lehrlinge meist gar nicht in der Lage, die Meisterprüfung abzulegen, denn in der Regel können die Handwerksmeister gar keine geeignete Prüfungskommission hierfür bilden.

Ein halb-amtliches Komitee wird den Jungmeistern dann noch nachträglich über die Note gerieben:

Die meisten Industrielehrlinge werden nun aber in Spezialbetrieben ausgebildet, die sich der Benutzung eines Handwerksmeisters völlig entziehen, wie beispielsweise der Schiffbau, die Kesselschmieden, die Montage von Maschinen usw., und so wäre es in vielen Fällen den Handwerksmeistern gar nicht möglich, eine der Vorbildung dieser Lehrlinge entsprechende Prüfungskommission zusammenzustellen.

Die preussische Eisenbahnverwaltung dagegen hat sich auf die Wünsche der Jungmeister eingelassen. Bei den Lehrlingen, die dort beschäftigt werden, ist allerdings ein großer Andrang junger Leute kaum zu befürchten.

Deutsche Kartoffeln in Amerika nicht zugelassen. Nach einer Mitteilung New Yorker Importfirmen hat das Ackerbau- und Viehzuchtministerium in Washington angeordnet, daß Kartoffeln jeder Art aus Deutschland, Österreich, Großbritannien und verschiedenen anderen Ländern wegen folgender Krankheiten: Wurzeln, Säule, Bliz, nicht gelandet werden dürfen. Die Zollbehörde wird die Anordnung strengstens durchföhren. Ein Versuch einer New Yorker Firma, deutsche Kartoffeln auszunehmen, wurde abgelehnt. — Allgemein kommen Klagen, daß die deutschen Kartoffeln infolge des nachfolgenden Sommers nicht gut geraten seien.

Rußland.

Die revolutionäre Flotte. In der Revolver-Revolution sind die bekannte reaktionäre Politiker Men'schikov: Wir haben die Schmach erlebt, daß in dem Augenblick, wo die Flotte die Orientierung endgültig entschieden wird, ein Telegramm die Nachricht bringen kann, daß 160 Matrosen wegen Unterstützung einer Militärrevolte dem Gericht übergeben worden sind. Die Nachrichten, die ich im Sommer über die Verhältnisse in der Schwarzmeerflotte erhielt, entsprachen also der Wirklichkeit. Diese Nachrichten kamen aus Offizierskreisen, die offenbar von der heranwachsenden Flotte unterrichtet waren. — Jedes Jahr nach den blutigen Matrosenrevolten im Schwarzen Meer sind also wieder Versammlungen möglich geworden, die Hunderte von Teilnehmern zählen. Kein Zweifel, daß die meisten nicht alle Freunde der Aufstörer, sondern nur ein kleiner Teil derselben ausfindig gemacht worden ist. Die übrigen waren offenbar auf einen günstigen Moment. — Diese Flotte jedoch — bemerkt der konservative Kreisleiter melancholisch — ist ein Krieg gegen die Türkei ebenso schwierig, wie zu den Zeiten Meigs.

Diese Schlussfolgerung des halbpolitischen Publizisten ist ausnahmsweise vernünftig. Selbst für die energiegelassensten Expansionspolitiker ist es doch ein gemagtes Glück, einen Krieg zu beginnen, wenn jeder einzelne Matrose vor dem Auslaufen der Flotte unter Polizeiaufsicht gestellt werden muß. Unter solchen Verhältnissen ist es nicht verwunderlich, wenn der

offizielle Vertreter der Regierung, der Minister des Auswärtigen, von Friedensbestimmungen überfließt und den Regierungen der Balkanstaaten jede offene Unterfertigung verweigert.

Ein politischer Proteststreik ist von den 30000 Arbeitern der Petersburger Metallfabriken wegen Kasserung der Dumaschlossen unternommen worden. Am Karussiden Fabrikanlagen verfassten die Arbeiter eine Demonstration. Es zogen mit roten Fahnen auf und sangen die Arbeiter-Marschlieder, wurden aber von einem bezirten Polizeiaufgebot „gestreut". In allen Fabrikbetrieben sind größere Polizeikommandos zur Verhinderung von „Anrufen" untergebracht worden.

Amerika.

Die Präsidentschaftswahlen werden in zwei Wochen stattfinden. Die Aussicht, gewählt zu werden, ist für den demokratischen Kandidaten Dr. Wilson am größten.

Vorläufige Abstimmungen ergeben, daß Wilson in 26 Staaten den Vorrang hat, Roosevelt in die Fortschrittspartei in 5 und Laft in 2. Von den großen Städten steht New York durchwegs demokratisch zu sein, während Illinois fast fortwährend republikanisch ist. Die Parteigänger Lafts haben bisher den Wahlsieg nicht besonders eifrig geführt, denn sie sind der Überzeugung, daß Laft noch vor der Wahl viele von den abgesehenen Kandidaten zurückgewinnen wird, wenn aus dem Grunde, weil er gegenwärtig noch die Präsidentschaftswahl beisteht. — Die Sozialdemokratie, die wieder Eugen Debs als Präsidentschaftskandidat aufgestellt hat, dürfte aus diesem wieder einen ansehnlichen Stimmenzuwachs erhalten.

Aus der Partei.

Theodor Bömelsburgs Begräbnis.

Montag mittags 12 Uhr fand in dem großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses eine Trauerfeier für den verstorbenen Arbeiterführer Bömelsburg statt. Der Saal war mit Vorbeden und Blumen reich geschmückt. Die Leiche Bömelsburgs wurde von seinen umkränzt, hinten im Saale aufgebahrt. Reichstagsabgeordneter Böhme hielt eine ergreifende Gedächtnisrede, in der er den lauten Charakter und das unermüdete Wirken Bömelsburgs im Dienste der Arbeiterbewegung würdigte. Dann sprach im Namen der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands Genosse Bauer. Ihm folgte Genosse Ebert vom Parteivorstand, der in tiefempfindlichen Worten daran erinnerte, wald auch Kamerad in Partei wie im Gewerkschaftsleben Bömelsburg jederzeit gewesen. Genosse Scheidemann überbrachte die letzten Grüße der Reichstagsfraktion. Nach dem Gesange des Liedes: Ein Sohn des Volkes, wurde unter Harmoniumklängen der Sarg geschlossen. Und dann ging es in den langem, ersten Zuge durch die von Proletarermassen umflossenen Straßen hinaus nach dem stillen, in den Farben des Herbstes prangenden Totenhain des Chloßdorfer Friedhofs. Die Leiche wurde von Genosse Winig, der noch einmal daran erinnerte, was die deutschen Bauarbeiter und die gesamte Arbeiterbewegung an Bömelsburg verloren haben. Dann sprach sich, während Genosse Ebert einen letzten Nachruf sprach, die Fahnen über dem frischen Grabe. Blumenpfeile, die aus allen Teilen des Reiches eingelaufen waren, türmten sich über dem Hügel. Der Sarghahn wurde herabgelassen, als die nach Tausenden zählende Trauergemeinde das Grab verließ, in dem einer der besten der deutschen Arbeiterbewegung von seinem Lebenswerke ruht. Auf den meisten Wänden in Hamburg lag die Arbeit am Montag geruht.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1913.

Der sich seit vielen Jahren der allgemeinen Beliebtheit erfreuende Arbeiter-Notiz-Kalender des Berliner Vorwärts-Verlags ist jeben neu zur Ausgabe gelang. Der Inhalt ist wieder sehr reichhaltig und beschäftigt sich mit den verschiedensten Materien. Zur Illustration des Inhalts geben wir einiges aus dem Inhalt wieder: Alle für den Arbeiter wichtigen Briefen. — Vorträge der 110 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten. — Reichstages-Parlamentarier. — Die Reichstagsabgeordneten. — Die deutsche Reichsverfassung. — Arbeiterbildung und Bildungsarbeit. — Kinderzuschlag. — Einwas von Schmutzstoffen. — Die Gewerkschaften im Jahre 1911. — Kalenderblatt sowie Gesichtstafel. — Portrete. — Notizbuch. — Der Preis des Kalenders ist, wie bisher, 50 Pf. für das gebundene Exemplar. Bestellt wird er durch alle Buchhandlungen.

Gewerkschaftliches.

Der Metallarbeiterverband im Jahre 1911.

Etwas später als sonst hat die größte deutsche Gewerkschaft ihren Jahresbericht erscheinen lassen. Auch die letzte Berichtsperiode brachte dem Verband wieder einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern, wenn auch die Zunahme, wohl unter dem Einfluß der auf der Parteikonferenz am 20. d. Mts. abgelehnten Beitrittsangelegenheit, nicht so gewaltig war wie im Jahre vorher. Die Mitgliederzahl stieg von 464 016 Ende 1910 auf 515 145 Ende 1911, hat also im Berichtsjahre die halbe Million übersteigen. Prozentual betrug die Zunahme 11 Proz. gegenüber 24,3 Proz. im Jahre 1910. Die Zahl der weiblichen Mitglieder hat dabei von 28 472 auf 35 068 zugenommen. Besonders stark war diesmal die Affluenz: 208 636 Weib- und Lehrertinnen standen 157 510 Austritte gegenüber, so daß die reine Zunahme nur 151 129 betrug.

Die Zahl der Parteimitglieder hat sich im Berichtsjahre von 446 auf 451 erhöht. Der Verband beschäftigt am Jahresabschluss die städtische Zahl von 546 Beamten, Hilfsarbeitern und Beiratsmitgliedern; darunter 17 weibliche. In der Hauptversammlung sind 48 Beamte teilhaft. Das Verbandsorgan, die Arbeiterzeitung, verkehrte ihre Auflage von 480 000 auf 580 000 Exemplare.
Die günstige Konjunktur einerseits, die Lebensmittelteuerung andererseits machten das Jahr 1911 zu einem ausgeprochenen Kampfsjahr, durch das sogar das Arbeitsjahr 1910 noch übertraffen wurde. Die Zahl der Bewegungen, die in der Woche beendigt wurde, stieg von 1969 auf 1987, die der daran beteiligten Mitglieder von 186 281 auf 187 407. Während 1910 nur 32,5 Prozent der Verbandsmitglieder an Lohnbewegungen beteiligt waren, war diesmal die Prozentzahl 37,9. Ingesamt waren an diesen Bewegungen, die in anderen Verbänden organisiert mit eingerechnet, 277 845 Personen beteiligt. Von den Bewegungen waren 190 mit 26 622 Beteiligten Angriffsstreiks, 156 mit 8540 Beteiligten Abwehrstreiks, 44 mit 51 404 Beteiligten Ausprägungen und 970 mit 141 779 Beteiligten Bewegungen ohne Arbeitsunterbrechung. Der Ausmaß der Kämpfe war folgender: Es erboten für je 100 Bewegungen und für je 100 Arbeiter mit

	totalem	teilweisem	keinem
	So. Beteiligte	So. Beteiligte	So. Beteiligte
Angriffsstreiks	61,3	32,8	18,4
Abwehrstreiks	55,5	42,5	16,2
Bewegungen ohne Arbeitsunterbrechung:			
Angriff	93,6	91,0	6,3
Abwehr	94,9	97,6	2,9

Im allgemeinen war also das Resultat ein höchst günstiges; am besten schienen die Bewegungen ohne Arbeitsunterbrechung. Einmal mehr ist zu sehen, daß die Bewegungen ohne Arbeitsunterbrechung eine Arbeitsunterbrechung von zusammen 188 804 Stunden pro Woche, das ist für den Beteiligten 216 Stunden im Durchschnitt und eine Lohnersatzung für 108 154 Beteiligte von zusammen 192 200 Mt. pro Woche, d. h. für die Person 1,78 Mt. Allein die einzige Lohnersatzung betrug also rund 10 Millionen Mark pro Jahr. Dagegen kommen die Kosten der Bewegungen, die für den Gesamtverband 5,2 Mt. pro Woche betragen, kaum in Betracht. Neben diesen positiven Verhältnissen gelang es dem Verband in hohem Maße, geplante Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu verwirklichen. Auch das große Werk der Tarifverträge wurde im Berichtsjahre weiter ausgebaut. Es wurden im Jahre 1911 nicht weniger als 328 Verträge für 1887 Betriebe mit 26 200 Personen neu abgeschlossen, so daß sich dadurch die Zahl der für den Verband bestehenden Tarifverträge auf 851, die der beteiligten Betriebe auf 12 801 und die der Arbeiter auf 146 300 erhöht. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Vermögensbestand des Verbandes am Jahresabschluss der Hauptversammlung 6,36 Mt. im, in den Sozialfonds 8,87 Mt. betrug; das macht pro Kopf zusammen 10,88 Mt. Die Ausgaben der Haupt- und Nebenstellen zusammen beliefen sich auf das entsprechende Stimmjahr auf 10,87 Mt. Davon entfielen 5,4 Mt. auf persönliche Unterhaltung, 4,3 Mt. auf Streikunterstützung, 0,4 Mt. auf Reichstags-, Bildungsarbeit, 0,4 Mt. auf Agitation und Verwaltung, der Rest auf verschiedene Ausgaben.

Arbeiterrecht in Oberschlesien.

Wie mit dem Arbeiterrecht in Oberschlesien umgegangen wird, zeigen zwei Vorwürfen ober-schlesischer Werke. Will jemand auf dem hohenlohe-Werke Arbeit erhalten, so muß er nachfolgendes Schriftstück unterzeichnen:

Ich bin denjenigen neu angelegten Arbeitern, welche nicht infolge eines, am Ofen gleich selbständig zu arbeiten, und nicht angelehrt werden müssen, sondern, sobald sie nur 1 oder 2 Arbeitstage verfahren, die Beschäftigten mit 2,80 Mt. bezahlend. Werden 3 Beschäftigten verfahren, so werden ihnen die 3 Beschäftigten 3 Mt. angesetzt. Diefes Satz bleibt unberührt, wenn auch 4 Schichten und darüber hinaus verfahren werden sollen.

Die Auszahlung der Beschäftigten geschieht nach Ablauf von drei vollen Monaten seit dem Tage des Eintritts in die Arbeit. Sollte ein Arbeiter vor Ablauf der dreimonatlichen Karenzzeit seine Arbeit nicht aufnehmen, so verliert er den Anspruch an Zahlung der Beschäftigten.

Von vorstehendem ist mir Kenntnis worden und erkläre mich damit einverstanden, was ich durch Unterschrift bestätige. Folgt Unterschrift.

Ein zweites Dokument der Selbstherrlichkeit des ober-schlesischen Unternehmertums ist folgendes:

Nachdem es die Arbeiter abgelehnt haben, daß ihnen die Steuern monatlich ratenweise durch die Lohnliste in Abzug gebracht werden, ist ich mich beurlaubt, gegen die säumigen Steuerzahler mit Strafe vorzugehen.

Es wird fortan jeder Steuerzahler, dessen Steuern der Verwaltung der Gemeinde zum Abzug aufgegeben werden, ohne Rücksicht darauf, ob die Steuern nachträglich bezahlt sind, im ersten Falle mit einer Mark, im zweiten Falle mit zwei Mark, und zum dritten Male mit der Entlassung bestraft. Bergwerksdirektor Kirschfeld.

Diese Befehlsmachung prangt auf der Befehlsmachungstafel der Konjunktions-Konjunktionsgrube bei Zabrze.

Lohnherabsetzung für die englischen Bergarbeiter. In einer in London abgehaltenen Versammlung der Vertreter der Kohlengrubenbesitzer und Grubenarbeiter des vereinigten englischen Bergbezirks wurde eine 5 prozentige Lohnherabsetzung vereinbart, durch die 400 000 Grubenarbeiter in Nordhales und England betroffen werden.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

persil das selbsttätige Waschmittel

macht die Wäsche nicht nur vollkommen rein und schneeweiß, sondern schon auch das Gewebe!

Dieses leidet bekanntlich sehr bei der alten Waschmethode durch das Reiben und Bürsten. Persil wäscht von selbst ohne jedes Reiben und Bürsten, daher kein Zerstoren der Gewebefasern! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleingefabrikant auch der alleinstehenden Henkel's Bleich-Soda

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Ernst Kießling, Halle a. S., Halberstädterstrasse 8.

Walhalla-Theater.
 Sublimster Erfolg!
500 000 Tausend!
 Große Ausstattungsgesellschaft mit Gesang und Tanz.
Balletts u. Tänze getanzt von 50 Ballettisten 50.
 Herrliche Kostüme und Pracht-Dekorationen.
 Anfang 8 Uhr. Tageskasse 10—1½ u. 4—6 Uhr.
Mittwoch 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
 „500 000 Tausend“, genau wie abends.
 Preise f. Kinder: 10, 20, 30, 50 Gg., Erw. doppelt.

2. Populäres Konzert des ges. Stadtheater-Orchesters
 im Neumarkt-Schützenhaus (Harz) am
 Donnerstag, den 24. Oktober 1913, abends 8 Uhr.
 Musikalische Leitung: Alfred Eismann.

Richard Wagner-Abend.
 Solistin:
Margarete Bruger Drows (Gesang).
 Eintrittskarten zu 55 Pf., einzeln, städt. Billetposten, im Vorverkauf in den Hofmusikalienhandlungen von Heint. Hothan u. Reinhold Koch u. bei Hrn. Stöys im Neumarkt-Schützenhaus.

Englischer Hof, Grosser Berlin 14.
 Inhaber: Hugo Seydewitz.
 Empfiehlt seine schönen, geräumigen, sowie
gut ventilirten Lokalitäten.
 Insbesondere halte meinen
 s. Abhaltung von Verammlungen neu renovierten Saal (Lungen u. Gefäßkrankheiten aller Art, beliens empfohlen).
 Nur erstklassige Biere! Reelle Küche!
 Billige Logis! Billige Logis!

Achtung!
 Bei der Firma **Moost, Honigfuchen- und Schokoladen-Fabrik, Marienstrasse**, sind die dort Beschäftigten infolge Nichtbewilligung ihrer geringen Forderungen, in den **Streik** getreten.
Kein Arbeiter u. keine Arbeiterin trete dort in Arbeit!
 Verband der Bäcker u. Konditoren, Bahnhalle Halle a. S.

Arb.-Gesangerverein, Ammendorf u. Umg.
 Die Singstunde fällt, der Verammlung wegen, heute aus. Alle Gesangsbrüder müssen erscheinen, da wir dafelbst singen sollen.
 Der Vorstand.

Achten Sie beim Einkauf genau auf die Schutzmarke **Pelikan**, gesetzlich geschützt Nr. 101060.

Pelikan-Caramel-Malzbiere
 Sehr nahrhaft!
 Best bekömmlich!
 Aertlich empfohlen!
 Fast alkoholfrei!



Pelikan-Caramel-Malzbiere, schwer eingebraut aus bestem Malz und Hopfen, nachgeschüst mit H. Haslhaide.

Kaffeemühlen
 zum Festschrauben an der Wand, 4 Mk.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabattmarken.

Billig! Billig!
 neue und getragene, feine **600 Herbst- und Winter-überzieher, Mäntel, Pelze, Socken**, neue u. getragene, feine **Wäsche, Schuhe** über 1000 Stück.
 Alter Markt 34, bei **Schleich**.

Warme Winter-Joppen
 für jeden Stand, für jeden Zweck — glatte und Falten-Fassons



nur erprobte Qualitäten. dabei ein Posten prima Rester-Joppen
 M. 4 75 6 00 7 50 8 50 9 50 10 50 11 50 12 50 bis 24 00

Gelegenheitskauf:
Ein Posten Knaben-Rester-Joppen aus prima Loden, Flaussch., Paletot- und Lillsterstoffen gefertigt, weit unter Preis!
 Lillster • Paletots • Anzüge • Pelerinen für Herren und Knaben.

Julius Hammerschlag
 36 Gr. Lillrichstrasse 36. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
 Sonntags nur mittags von 11½ bis 2 Uhr geöffnet

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Feste Wurzeln
 hat Dr. Thompson's Seifenpulver in Millionen von Haushaltungen gefast. In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel „Sella“ ist es das beste selbsttätige Waschmittel!



Gardinenspanner
 von 14 Mk. an.
C. F. Ritter,
 Leipzigerstr. 90, Rabattmarken.

Speise-3-Miebeln,
 nur beste, geliebte Ware, offeriert gegen Nachnahme: 1 Stk. 2 Mk. inkl. Sach, Ladungen billiger.
Chr. Krügel, Nienburg a. S.
Geschirre zum Steinfahren gesucht.
 Otto Nordmann, Dampfsegelei, Nittleben.
Aepfel verk. Ammendorf, Friedenstr. 2.

Apollo-Theater.
 Das phänomenale Oktober-Programm!
„Ein Abenteuer“
 v. Gustav Bertram u. Operetten-Theater Leipzig, u. **Marga Kuhn** vom Lustspielhaus Plötzensee, in der Hauptrolle.
 Das Gastspiel von **Leon Peret-Marchand** u. **Gertrud Mangelndorf** fr. Mitglieder des Königl. Schauspielhauses, Berlin, in **„Napoleons Rückzug“**.
 Außerdem der brillante Spezialitäten-Ensemble.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Geh. Hofrat u. Richarda. **Mittwoch, den 23. Oktbr. 1913.**
 46. Abonnement-Vorl. 2. Viertel.
 In der Originalausstattung an Dekorationen und Kostümen und in der Singleistung des künftigen Künstler-Theaters, (Prof. Max Reinhardt, Berlin).
Die schöne Helene.
 Operette in drei Akten von Hebbel und Heppel. Musik von Jacques Offenbach.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Jugendfreunde.
 Auffpiel in vier Aufzügen von Ludwig Fulda.

Delitzsch.
Arb.-Bildungs-Ausschuss.
 Sonntag den 24. Oktbr. 1913. 1. und 2. Abends. **Einzigster lustiger Abend** der berühmten Wiener Operettenbühne u. Varietétheater **Ann Farnor** 1. Souverän u. Fein Operettenbühne u. Varietétheater. **Luigi St. 1. u. 2. Abends.** **Luigi St. 1. u. 2. Abends.** **Luigi St. 1. u. 2. Abends.** **Luigi St. 1. u. 2. Abends.**

Vielfach herrscht noch Unklarheit über das am 1. Januar 1913 in Kraft tretende, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer so sehr wichtige

Versicherungsgesetz
 :: für Angestellte.

Zur weiteren Aufklärung laden wir alle Beteiligten zu dem am **Freitag den 25. d. M. abends 8½ Uhr** im Saale des **Neumarkt-Schützenhauses** stattfindenden öffentlichen

Vortrag des Herrn Dr. sc. pol. **Erhardt Schmidt**

ergeben! ein. Anfragen aus der Verammlung werden bereitwillig beantwortet.

Rabatt-Spar-Verein, e. v., Halle a. S.

Kugelfläm besteht aus **„Harnelment“**, Entf. d. lästigen Schuppen. Befördert vorwärts Lieb d. Haarwuchs, & Ft. 50 Pf. Engros: Otto Buchmann, L. Wucherstr. 1 und in den Drogerien: Karl Bahr, Gr. Brunnenstr. 2, Max Beyer, Oleariusstr. 3, Rich. Bittner, Ludwig Wucherstr. 60, F. A. Fritze, Südstrasse 52 u. Bessenstr. 106, Max Holländer, Alter Markt 4, 6, Krügel, Königstr. 24, Max Ott, Sauerweg 28, Otto Sautz, Herrenstr. 25, Horn, Stte Nachf., Gr. Steinstr. 35, Franz Wahren, Schwanen-Drogerie, Leipzigerstrasse, Ecke Poststrasse, neb. Wiener, Willy Welse Nachf., Lindenstrasse 55, sowie in allen anderen Drogerien.

Colliers
 apart schöne Muster.
B. Kilnz, Goldschmied, Gr. Ulrichstr. 4.

Richard Flemming,
 Halle a. S., Schmeerstr. 22.
 Große Auswahl, billige Preise!

Wilde Kaninchen
 sind vom Sonntag ab diesen Winter wieder zu haben bei Frau Vogel, Bienenstr. 35, Hof 2.

Barchent-Damenhemden, Beinkleider, Nachtjacks, Unterröcke.
 Halle'sche Wäsche-Fabrik, Verkaufsstelle jetzt Leipzigerstrasse 17.

Glaube und Wissenschaft.

Von Julian Vorländer.

Es ist vor ein paar Wochen das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Religion und zum Freireisenden in der Parteiprogramm...

Eine andere Juchfrist an dasselbe Blatt enthält den Satz: „Das eine geheimnisvolle Kraft existiert, die in Verbindung mit dem Stoff dem ewigen Werden und Vergehen der Weltkörper zugrunde liegt, wird kein Mensch betreiben wollen.“

Der Genosse, der das geschrieben hat, mag mit's nicht übereinstimmen; aber wenn jemand diesen Glauben hat, dann ist ihm nicht's doch viel schöner, jene geheimnisvolle Kraft sich als einen persönlichen Geist vorstellen, der als liebender Vater über dem All schwebt und waltet.

In einer Juchfrist an die Bielefelder Volkszeitung wiederum tritt der Einsender meinen Ausführungen entgegen mit dem Argument:

„Weil Wissenschaft und Arbeiterbewegung zusammengehören, muß es abgelehnt werden, daß aus einem solchen Verleben des historischen Materialismus heraus die sozialistische Wissenschaft ein für allemal auf die Wahrheit des Materialismus festgelegt werden soll.“

Was der Einsender hier als „reinen Materialismus“ bezeichnet, soll offenbar der philosophische Materialismus sein. Er hat also aus meinen Artikeln herausgehört, daß ich für den philosophischen Materialismus eintrete und ihn dem historischen Materialismus gleichstelle.

proceden. Und da hält mich der Einsender für einen Anhänger des philosophischen Materialismus!

Eine merkwürdige Konfusion schwebt auch über dem Verhältnis zwischen dem Zentralverband der proletarischen Freireisenden und dem bürgerlichen Freireisendenbund.

„daß die im Zentralverband der proletarischen Freireisenden organisierten Genossen sich nicht zum Handlangern eines von dem bekannten Dr. Kramer in Magdeburg verfaßten Flugblattes hergeben, dessen Inhalt geradezu dem historischen Materialismus im Gesicht schlägt.“

Über anderwärts, z. B. in Karlsruhe, gehören unsere Genossen, u. a. Genosse Baigther, dem Freireisendenbund an und verbreiten dessen Flugblätter.

„Wir geben Dr. Kramer recht: gerade weil in unserem Programm steht, Religion sei Privatangelegenheit, ist es not, abseits der Partei, auch den Problemen und Aufgaben, die die Religion und noch mehr ihre Ausbeutung durch ein politisch organisiertes Proletariat nun aufgibt, ebenfalls unsere Aufmerksamkeit zu widmen.“

In einem weiteren Artikel spricht Genosse Busch über den unvollkommenen Geist des Protestantismus auf das Denken und Empfinden des Volkes und herrert dazu:

„Dagegen muß etwas geschehen. Dagegen kommen wir mit dem allgemeinen Klaffen der Partei nicht aus. Da ist allerdings nur eine energische Erneuerung des Geisteslebens im Sinne rein wissenschaftlicher Denkmuster.“

Endlich Herr Bruno Wille, der zwar für seine Person längst aus der Partei ausgestiegen ist, aber doch im Namen des Freireisendenbundes spricht, dem viele Parteigenossen angehören, und der auch bei mir mündlich bekundeten Beifall von Parteigenossen gefunden hat.

Da haben wir also glücklicherweise verschiedene Meinungen. Die einen wollen das Freireisendenwerk gemäßigter als Teil der Partei; die anderen wollen, daß die Partei mit dem Freireisendenwerk zusammengeht; die dritten wollen das Freireisendenwerk ohne die Partei. Welche eine Konfusion!

Über das alles wäre nicht so schlimm. Der Mangel an Klarheit über diese verschiedenen Fragen zeigt wohl an, daß die Genossen, die darüber nachdenken, noch zu keinem feststehenden Anschluß gekommen sind; aber sie denken doch nach, und das ist schließlich die Hauptsache.

wissenschaftlich widerlegen. Dazu schreibt nun die Bielefelder Zeitung (Nr. 208 vom 7. September) Genosse Erdmann (in einem sonst sehr beachtlichen Artikel; es ist bei weitem der beste, der gegen mich geschrieben worden, ich werde deshalb auf ihn noch ausführlicher eingehen):

„Ich bin sicher, daß beim Lesen dieses Satzes ein allgemeines Schütteln des Kopfes durch die Leserchaft ging und daß man sich fragte, weshalb denn eigentlich Karl Marx uns seine Geschichtsauffassung gegeben hat und weshalb wir denn eigentlich von Partei wegen Redner ins Land schicken, die die Arbeiter lehren, wie man das Geschick in Natur und Menschheit auf natürliche Weise versteht.“

Dann schämt Genosse Erdmann anzunehmen, der historische Materialismus gebe uns Aufschluß darüber, weshalb die Deutschen den Krieg gewonnen haben.

Endlich scheint noch ein weiterer Fehler allen meinen Kritikern gemeinsam zu sein: die Verwechslung von Religion und Kirche. Wohl alle pausen auf nicht los mit dem Argument: wir könnten schon deshalb nicht neutral gegen die Religion sein, weil ja die Kirche auch gegen uns nicht neutral ist, sondern uns bekämpft.

„Ich sage, daß die Kirche zur Dienerin des Mammons geworden ist, daß sie aus der Religion ein Derrisdittel der Reichen gemacht hat“, und ich fordere die Genossen auf, „dies und alles, was damit zusammenhängt, vollständig darzulegen, wenn einmal die Rede auf das religiöse Thema kommt“.

Und nun erst kann ich an die Kernfrage des Problems herangehen, an das Verhältnis zwischen Glaube und Wissenschaft, was in einem anderen Aufsatze gesehen wird.

91) Madame Bovary. (Madrb. v. d. v. v.)

Ein Sittenroman aus der Provinz von Gustave Flaubert. Aus dem Französischen übertragen von Jos. Stillingner.

Der Abbe erschien, um sich zu erkundigen, wie es mit Bovary ausgehe, und als er sah, daß sie sich nicht gütigen Scheidung gab, meinte er sich selbst, sie solle sich scheiden lassen.

„Das meinst du, das ist glücklicherweise, daß er nie in die Lage kommen würde, eine neue Bekanntschaft zu verlieren, und es entspannt sich ein heftiges Wortgefecht über das Priesteramt und seine Rechte.“

„Wie meinst du das,“ erklärte der Apotheker, „daß es unmöglich ist, geliebte Weiber zu haben, wenn der Mann sich des Weibes entledigt, und daß man Beispiele von Verbrechern...“

„Aber, zum Heil!“ unterbrach ihn der Geistliche, „bist du, wie wollen Sie denn, daß ein Mann, der in der Ehe lebt, noch das Weibgeheimnis wahren soll?“

„Nun, giffi Domais die Rechte an; Bourneisen nahm sie in Schutz und führte ihre leugnenden Mitteilungen an. Er konnte verschiedene Fälle, in denen sich dergleichen an Verbrechern erlaubte Menschen geworden waren.“

„Hier, nehmen Sie eine Briefe!“ sagte er ihm; „das freilich die Lebensgefahr auf.“

„Ein fernes Weib! Soll durch die Stille der Nacht. Aber Sie die Kunde hatten,“ sagte Domais.

„Man behauptet, sie witterten den Tod, entgangene der Geißel. Achtlich wie die Diener, die schwärmen immer aus ihren Sünden, wenn im Hause jemand gestorben ist.“

„Sie waren Sie nun beide Vorwürfen in Ansehung auf ihren Gesellen, den Leib vorrecht, mit aufschwindenden Wangen und gerungelter Stirn, nach all ihren Streitigkeiten friedlich geneigt in ein und demselben menschlichen Bedürfnis; und sie witterten die Luft, wie sie der Leichnam nebenan, der gleich in a nur zu salzsauren fäulen.“

schwammen. Ein paar Sterne funkelten am Himmel; die Nacht war milde.

Von den brennenden Lichtern tropfte das flüssige Wachs in großen gelben Tränen nieder und auf das Bett. Charles sah ihnen zu, und starrte in ihre flackernden Flammen, bis ihm die Augen schmerzten.

Der schwere weiße Mantel des Alchimis schimmerte matt wie Mondlicht. Emma verstand förmlich unter der Last ihrer Sünden, und es schien ihm, als wache und dehne sie sich vor ihm aus und verliere allmählich alle festen Linien in der Herkommen Umgebung, an die Nacht, die Stille und den lauten Wind, der über den braunen seinen Rauch in das Zimmer fanfte.

„Mit einem Male sah er sie wieder vor sich, erst auf der Gartenbank in Lohes neben der Raubbeide, dann auf der Straße in Rouen, auf der Schwelle der Haustür, im Hof von Bourneisen.“

„Eine grauenvolle Reue überkam ihn; ganz langsam hob er herauf und mit dem Fingerring über seine Hand in die Höhe, aber im nächsten Moment fiel er einen marktschreierischen Schrei aus, von dem die beiden Schläfer sofort munter wurden.“

„Dann schied er felice heran; er wollte etwas von ihrem Diner zurückzahlen.“

„Und da sie den Mut nicht fand, ging er selbst mit der Schere an das Bett. Seine Hand ästerte dabei so flach, daß er die Haut an mehreren Stellen der Schläfe verletzte.“

„Der Apotheker und der Abbe erlaubten dann, was zu tun noch übrig blieb und schickten dabei abwechselnd ein, worüber sie sich jedesmal beim Erwachen gegenseitig Vorwürfe machten.“

„Felice hatte für sie getragt und eine flüssige Brantwein, einen Kaffee und ein großes Weibstod auf der Kommode zurückgelassen.“

„Der Geistliche ließ sich nicht lange bitten. Er ging erst fort, um die Frühmesse zu lesen und kam nach kurzer Zeit wieder. Dann öfnete und trank sie, ab und zu ein wenig lächelnd, ohne recht zu wissen warum, mit jenem Gefühl wohliger Erleichterung, das man nach einer überhandten Trauerfeier zu empfinden pflegt.“

„Wir beide kommen doch noch zusammen — lassen Sie's auf sein!“

„In den im Ausgang trafen sie auf die Arbeiter, die den Garten ließen. Zwei volle Stunden lang mußte Charles das Boden und Sämereien mit anfahren, daß über seinen Kopf rumorte.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

„Er rebete sich ein, daß sie gewiß durch ärztliche Hilfe noch zu retten sei, man werde irgend ein Mittel finden.“

Halle und Saalkreis.

Seite 1, 5, den 23. Oktober 1912

Sozialdemokratischer Verein.

Am Mittwoch, den 23. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saal der Sitzung der Parteifunktionäre nach § 12 der Satzungen statt. Da wichtige Vereinsangelegenheiten geregelt werden sollen, ist vollständiges Erscheinen dringend erforderlich. Der Vorstand.

Gegen Junkerherrschaft, Volkstadel u. Kriegsgefahr.

Die Falsche Arbeiterschaft hat gestern bemerkt, daß sie den höchsten Grad der Zeit befristet hat. Obwohl in den letzten Wochen schon wiederholt farbcloste Protestdemonstrationen stattgefunden haben, war die geistige Versammlung im großen Saale des Volksparks schon um 8 Uhr überfüllt, so daß im unteren Restaurantssaal noch eine weitere Versammlung veranstaltet werden konnte. Und auch diese Versammlung wurde so überfüllt, daß noch zahlreiche Besucher an den Türen umkehren mußten. Dreißigtausend, Teuerung und Kriegsgefahr haben bei den Arbeitern das politische Interesse gewaltig aufgerüttelt. Der wiederholte und fortbauend sehr fruchtbringende und die denkwürdigen Weisungen, die von dem geistigen Mann in der Versammlung gegeben wurden, sind in der russischen Provinz Medensburg. Als wir in den Preußenlandtag einzogen, um die preussische Reaktion und den Geist der Junker in seiner Ruhe zu stören, nannte man uns die „böse Sektion“. Wir haben uns große Mühe gegeben, den Namen zu verdienen und dachten bei unserem Eingange: Laßt alle Hoffnung hinter euch. Wilhelm II. verlangt in Beziehung auf Abänderung des Wahlrechts, daß sein Wille Gesetz werde. Die Junker wollten anders und seiner Majestät alleruntertänigste Opposition, der Liberalismus, vertrat, als es zur Tat kommen sollte. Wie weit es im Preußenparlament gekommen ist, hat ja vor einigen Wochen verhandelte Prozedur vorwärtsgeleitet. Weist denn die Wärsche eines Parlaments darin, die Wärsche heranzuführen? (Sehr richtig!) Im vorliegenden Falle, konnte man sich allerdings nicht mehr bringen, da man vorher nicht viel besessen hat. Früher sagten die Minister, wenn unangenehme Dinge im Reichstage zur Sprache kämen: „Wißt Ihr, das sind Dinge, die nach dem Landtag gehören.“ — Jetzt wo die kleine Fraktion im Landtage dieselben Dinge zur Sprache bringen, sagen die Minister: „Eure Tonart gefällt uns nicht, wir antworten nicht.“ Keine Antwort, war auch eine Antwort.

Was brachte man schließlich dem Landtage für einen Wahlrechtsbescheid? Diese Wahlrechtsvorlage war schon eine totegeborene Mißgeburt. Die Sozialdemokratie verlangt bekanntlich das Wahlrecht für Zwanzigjährige. Die Regierung und bürgerliche Parteien winkten ab. Zum Steuerzahler sind Zwanzigjährige fähig, auch zum Soldat ziehen. Und können nicht Personen von den Raben schon auf den Tron steigen? Nun, wenn man Zwanzigjährige nicht zum Wählen für fähig hält, dann soll man sie nicht zum Wählen für fähig machen, daß zum Regieren noch weniger gehört, als zum Wählen. (Stürmische Geste!) Man hat das Vorhaben der Landtagsmehrheit als eine Affrontbedeutung bezeichnet. Verehrte Anwesende, nicht mit Unrecht; ich glaube aber, daß man die Affront bedauert, wenn man ihnen solche Dummeheiten und östlichen gutraut, wie das, was einzelne Reichstagsmitglieder begingen. Nehmer schäme sich dann den Berat der Zentralen bei Beratung der Wahlrechtsvorlage. Die paar Ideologen der freiwirtschaftlichen Partei können uns nicht helfen. Sie schimpfen mal und gebären sonst zu den Zeiten, die da lagern: „Ich möchte nicht, aber ich traue mir nicht.“ Die Feinde der Bürgerlichen, einschließlich der Freisinnigen, hat es dahin gebracht, daß Reichstagsmehrheit eine Schens- und Unfähigkeit geworden ist. Nehmer schäme sich nun unter lebhaftem Beifall unter verrückter Jollpolitik und fuhre dann fort: Genossen, mit Beifallklatschen und Bravorufen ist es nicht gefährlich; hier heißt es handeln. Auch die 6 und 110 Abgeordnete im Landtag und Reichstag können nicht allein Abschlüsse schaffen. Der Wille des Volkes und die Massen müssen es bringen. (Beifall.) Das ganze Land muß bei Massenaktionen aufgetrieben werden. Und dann Genossen, wenn alle die, die in Protestdemonstrationen kommen, sich auch an der Arbeit beteiligen, dann ist die Parteiarbeit leicht beendet. In jedem Arbeiterkreis muß es heißen: „Wir sind Volkstadel ist im Haus, da sieht es ab und trauert aus.“ Bei all den Dummeheiten, die untere Gegner machen, müssen wir eigentlich schon viel weiter sein. Die Gegner machen so ungeschickliche viel Dummeheiten, daß wir manchmal rufen möchten: Hört auf, damit wir den Borat erst einmal werden können. Erst vor kurzer Zeit sagte man: „Es ist keine Feindschaft, es lebt sich ganz schön in Deutschland.“ Genieß, wenn man von der Ministerliste aufsteht, dann braucht man von Feindschaft nicht zu reden. Wer die Dinge aber richtig beurteilt, der wird gehört haben, daß es in Deutschland Städte gibt, in denen die Stunde nur noch an der eine geführt werden dürfen, damit sie nicht als Anstaltsmittel weggenommen werden. Das Volk ist aber selbst imstande, sich gegen genügenden Verhältnissen. Es hat die Regierung, die es verdient. Und so hält die Regierung es auch nicht für nötig, die Maßnahmen gegen die Teuerung zu ergreifen, die helfen könnten. Nehmer gestalte weiter die unerhörte Unfähigkeit der Diplomatie, schändete die entsetzlichen Gruel eines Krieges und betonte unter stürmischen Beifall, daß die internationale Sozialdemokratie in allen Ländern auf das schärfste sich gegen die Anzeigung eines Weltkrieges wenden werde. Wieder mit dem Lebensmittelpunkt, nieder mit den Volkstadeln, nieder mit der Kriegsgefahr! Die Geschändern mögen sich hüten, sie sind gewarnt. Wenn sie in der gewöhnlichen Weise das Volk ausbeuten, enttreden und zur Verzweiflung treiben, wenn die Unterdrückung nicht ein Ende nimmt, dann kann es bei einem kommenden Krieg nicht mehr gehen um den Besitz, dann wird nicht allein gestampft um Länder, Kronen und Jopet, dann geht es um die bürgerliche Weltanschauung. (Stürm. Beifall.)

Der Vorstehende verlas darauf nachfolgende Resolution.

Die am 21. Oktober, dem Tage, an dem vor vier Jahren der König von Preußen die Verkündung des elenden preussischen Dreiklassenwahlrechts als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart bezeichnete, verfallenen Männer und Frauen geben ihrer Empörung darüber Ausdruck, daß das Dreiklassenwahlrecht in Preußen noch nicht beseitigt, das in der Thronrede dem preussischen Volke feierlich gegebene Versprechen immer noch nicht eingetroffen ist.

Als eine Schmach empfinden sie es, daß ihnen das in der Thronrede gegebene Versprechen eingetroffen ist, die gleiche Wahlrecht weiter vorhalten wird, sie dadurch zu Reichstagsmitgliedern zweiter Klasse gestempelt werden. Sie geloben daher auch neue, nicht eher zu ruhen und zu rasten, bis dieser unwürdige Zustand beseitigt und auch dem preussischen Volke das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht eingeräumt worden ist.

Mit Entrüstung weisen die Verfallenen den Versuch der Reue der russischen Regierungspolitik zurück, die preussische Regierung wegen ihrer ganz unangenehmen Maßnahmen gegen die Teuerung im Reichstagsparlament zur Weisung zu ziehen und fordern auf das nachdrücklichste die sofortige Einberufung des Reichstages, damit das Haus der Volksvertreter Maßnahmen beschließen, die geeignet sind, die schmerzlich empfindliche Not weiter Volksschichten zu beheben.

Die Einberufung des Reichstages ist so notwendig, als daß die imperialistische Politik der kapitalistischen Klassenstaaten nicht nur Teuerung und Notstand über die Völker Europas heraufbeschwören, sondern auch ein Weltkrieg in bedrohliche Nähe gerückt ist. Hell lobt bereits die Kriegspartei auf dem Balkan, sie kann leicht in dem waffenbewehrten Europa einen Weltkrieg entzünden. Die Verfallenen protestieren gegen dieses von der Diplomatie der europäischen Großmächte mit verfallenen Vorkommern und verlangen von der deutschen Regierung, daß sie jede Einmischung in die Kriegsvorfälle unterlasse, strikte Neutralität übe und in dieser Richtung auch bei den übrigen Großmächten ihren Einfluß geltend mache. Gemeinsam mit dem Klassenbewußten Proletariat aller Länder bekämpfe die deutsche Sozialdemokratie den Krieg, der eine Verleumdung der imperialistischen Weisepolitik des Kapitalismus ist.

Da sich Gegner, überhaupt Diskussionsverweigerung, nicht zum Worte mehr erfordern der Verfallenenleiter die Versammlung auf, das Gehörte nicht für sich zu behalten, sondern es hinauszutragen in die große Masse und dafür zu sorgen, daß der politischen Partei neue Mitglieder, dem Volkstadel weitere Freunde zugeführt werden. Nachdem die obenschiebende Resolution einstimmig angenommen worden war, wurde die Versammlung mit einem brausenenden Gese auf die internationale Sozialdemokratie geschlossen.

In den ebenfalls dichtgefüllten unteren Räumen ergrieff nach dem einleitenden mit Beifall aufgenommenen Referat des Genossen Koenen auch der Genosse Hoffmann noch zu einer Ansprache das Wort und schilderte in temperamentvoller Weise, oft von Beifall unterbrochen, die politische Affrontbedeutung, die von den bürgerlichen Parteien, einschließlich der Freiwirtschaftlichen, bei der Beratung der Wahlrechtsvorlage im Preußenparlament aufgeführt worden ist. Mit scharfen Worten kritisierte er die Verleumdungen der bürgerlichen Parteien, die die Wahlrechtsänderung im Zentrum des Sozialismus zu bringen. Wir müssen uns bei solchen Ständen aber jeden Augenblick vor Augen halten, daß die Wahlrecht vorliegt in den Massen, die hier dichtgefüllt im Saale stehen, in den Massen, die getrieben zu Hunderttausenden zusammenströmen, um ihren Willen Ausdruck zu verleihen. Und wenn man uns auch einige Tausend wegstößt, so waren sie aber doch da. Wenn man durch Protestdemonstrationen und Bravour die Welt erobern könnte, dann stünde es allerdings gut. Damit ist es allerdings nicht getan. Die Kleinarbeit muß energischer denn je einleiten. Die Organisationen müssen kraftvoll geführt werden. Soll man noch über die Teuerung reden, worüber jeder tagtäglich aus der Zeitung lesen kann? Das soll heute wiederholt werden zu dem Zweck, daß die Anwesenden die entscheidenden Entschlüsse der Zentralen weiter ergreifen. Mit beständiger Satire langweilte der Redner die von den Agitatoren verbreiteten Mänschen über die Wärschen der vorjüngeren vom lieben Gott angehängt geländeten Dürre und die Maßnahmen der Regierung zur Hebung der Teuerung. Die Regierung habe die Zufuhr von Fleisch aus Serbien, Bulgarien und den übrigen Balkanstaaten in den Augenblicke gestattet, als dort anders Tags der Krieg ausbrach. Entweder hat die Regierung nichts genutzt von den Vorkäufen in dem Weltwinkel auf dem Balkan, oder sie geht bemerkt darauf hinaus, das Volk zu verhöhnen. Auf stürmischer Entrüstung wurden laut, als Genosse Hoffmann die Schwierigkeiten schilderte, die der Landwirtschaftsminister bei der allernötigsten Vermittlung zwischen Preußen und England bei der Teuerung zu bewerkstelligen hatte. In Harterbändiger Weise kennzeichnete Redner fobann das Wesen des Imperialismus, der die Länder des ausgebrochenen Balkankrieges, überhaupt aller Kriege, sei. Alle ausgestreuten Nachrichten, daß der Krieg auf unter lokalisiert werden würde, würden aufgehoben durch die neuen Meldungen, daß England mit Fleisch mobilisierte oder gar schon die Grenze überschritten habe. Dann greife Österreich ein, ihm würde ohne Zweifel England folgen, na, und wenn alles nicht und nicht, würde nicht ganz sicher auch die germanische Faust dagewiesen fassen. Wir haben alle Hände, gegen diese Sorte Tribünentum zu protestieren, denn die von einer Blamage zur anderen gehende Diplomatie habe da unten eine böse Suppe eingebracht, die nur die Völker auslösen sollen. Nur wenn alle Völker der Welt mit Macht protestieren, dann würde es vielleicht noch möglich sein, das gräßliche zu verhindern. Was wird die Folge des nächsten Krieges sein? Da würde es nicht mehr heißen: Aller Gegen kommt von oben, sondern von oben kommt Unheil und Schreden in Form von Dynamit und Melnik. Aus den Luftschiffen herab, gegen Erde und Landfrucht in die Trimmer geschossen und ganz Heresausstellungen in eine unformliche, blutige Menschenmasse verpackt. In eindringlichen Worten ermahnte Genosse Hoffmann die Arbeiterkern, besonders die Wärsche, die Kinder nicht in militärischem Sinne zu erziehen, ihren Geist nicht zu vergiften durch Gesetzen von

Geldern, Kanonen und anderen militärischen Spielzeug. Was die liebende Mutter aus unendlichen Krühen gezogen, solle sie dann hingeben als Amonensnutter? (Stürmische Protestrufe.) Arbeiterkern, lerne endlich Denken, und denit vor allen Dingen an die Augen! Jedes Ziel verteidigt seine Jungen mit Todesbereitschaft, folgen die Arbeiterkernleiter hinter den Fieren zurückbleiben? Dem Serbischen muß augenmerk werden. Wir wollen keinen Waffensturm, wir wollen den Frieden! Wir wollen, daß Menschlichkeit regiere. Die Landtagswahlen stehen vor der Tür, da gilt es, die Fenster und Türen des Dreiklassenhauses zu öffnen, damit ein frischer Luftzug hindurchwehe. Nur einen Tag müsse jeder Preuze den Mut finden, sich als Sozialdemokrat zu bekennen. Keine Mühe darf es geben in Preußen, bis das Volk sein Recht erhält. Heberall muß die Tür eröfnet werden. Wieder mit den Lebensmittelpunkt, den Dreiklassenhäusern und Kriegsgefahrern. (Stürm. Beifall.)

Nach Annahme der Resolution und einer Aufforderung des Vorstehenden, die Worte der Redner zu beherzigen und sich überall in der Arbeiterbewegung mit zu betätigen, endete die Versammlung mit einem donnernden Gese auf die internationale Sozialdemokratie.

23. 10. 12

Der Wahlkampf zur Angestelltenversicherung.

Es kommt auf jede Stimme an.

Den Kleinrentnern und Ärmsten, die da meinen, die bevorstehende Wahl bringe keine Erleichterung, sei vor allem gesagt, daß die Abstimmung nach dem Verhältniswahlrecht erfolgt. Auch wenn wir in der Wärsche bleiben, sind wir eine Mandate sicher. Je größer die auf die Liste O der freien Vereinigung entfallende Stimmenzahl ist, um so mehr Mandate fallen uns zu. Eine eigene Stimme mehr kann uns unter diesen Umständen ein neues Mandat verschaffen. Versäume also keiner die Wahl!

Auch die Erbschaften, die wir durchdrücken können, sind für uns volle Erfolge. Es herrscht leider noch sehr viel Unklarheit über

die Bedeutung der Erbschaften in der Angestelltenversicherung.

Nach § 160 des Versicherungsgesetzes für Angestellte werden für jeden Vertrauensmann zwei Erbschaften gewährt; sie ersehen ihn, wenn er verhindert ist, und treten, wenn er ausscheidet, für den Rest der Wärsche in der Reihenfolge ihrer Wahl für ihn ein.

Obwohl schon der Wortlaut dieses Paragraphen erkennen läßt, daß den Erbschaften in der Angestelltenversicherung eine wesentliche Bedeutung zukommt, finden sich doch noch häufige Äußerungen in denen die Bedeutung der Erbschaften nicht erkannt wird. Sie erkennen nicht, daß die Erbschaften ein Mann, wenn er verhindert ist, also auch während der Wärscheperiode des Vertrauensmannes werden die Erbschaften sehr oft in Aktion treten; nämlich immer dann, wenn der Vertrauensmann irgendwo — sei es durch Urlaub, Krankheit usw. — an der Ausübung seiner Tätigkeit verhindert ist. Das wird zur Folge haben müssen, daß auch die Erbschaften über die Arbeit und Entwidlung der Angestelltenversicherung dauernd unterrichtet sein müssen; sie werden daher jedenfalls auch von der Reichsversicherungsanstalt in gleichem Umfange wie die Vertrauensmänner selbst das erforderliche Informationsmaterial erhalten. So bleiben sie dauernd im Bilde und sind verpflichtet, an ihrem Teile an dem Ausbau des Gesetzes mitzuwirken.

Dann aber — und das ist das Wichtigere! — rufen die Erbschaften auch im Falle der Wärscheperiode der Vertrauensmänner in der ersten Wahlperiode ein. Wenn man behauptet, daß die Wärscheperiode fünf Jahre beträgt und wenn man sich vor Augen hält, wie groß gerade unter den Privatangestellten die Binnenwanderung ist, wird man erkennen, daß die Erbschaften sehr häufig und in vielen Bezirken auch sehr schnell in die Lage kommen werden, in das Amt des Vertrauensmannes einzutreten. Vielfach werden in der sechs-jährigen Wärscheperiode die beiden Erbschaften nicht einmal genügen. Besonders in Zeiten hoher Konjunktur werden die Angestellten die Stelle häufiger wechseln, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Sicher ist also, daß die Erbschaften sehr oft und sehr bald Gelegenheit erhalten werden, ihre Tätigkeit dauernd auszuüben.

Wann, wo und wie wird gewählt?

Die Wahl der Vertrauensmänner und Erbschaften für die Angestelltenversicherung findet nach der amtlichen Bekanntmachung am 22. Oktober, von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags, und zwar gleichzeitig für die Unternehmer und Angestellten statt.

Es sind zu wählen 8 Vertrauensmänner und 16 Erbschaften. Für den Stadtbezirk Halle werden 3 Stimmgemeinden gebildet, denen die Wahlberechtigten nach Lage ihrer Wohnung zur Ausübung des Wahlrechts überwiesen werden. Stimmgemeinde A: Bahnhofstr., Hotel Kaiserhof, Meißner 132. Stimmgemeinde B: Bahnhofstr., Restaurant Zehnfüßler, Poststr. 5. Stimmgemeinde C: Bahnhofstr., Restaurant Wellenau, Lindenstr. 7. Die Vertrauens- und Erbschaften werden je zur Hälfte aus den verheirateten Angestellten und aus den Unternehmern gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Deutsche, männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den verheirateten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und in der Stadt Halle wohnen. Angestellte, die nach § 300 des Versicherungsgesetzes für Angestellte von der Beitragsleistung befreit sind, sind ebenso wahlberechtigt als auch Wärsche.

Genauß wird schriftlich nach den Wunschformen der Reichsversicherungsanstalt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die verheirateten Angestellten dient die Verzinsung der Ehe als Ausweis, für die Arbeitgeber eine von der Gemeindebehörde des Betriebsbezuges ausgestellte Bescheinigung. Die Arbeitgeber werden aufgefordert, sich die Bescheinigung von der Reichsversicherungsanstalt ausstellen zu lassen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Der Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahltraumes handschriftlich oder im Wege der Vertretung herzustellen.

Entfällt ein Umfassung mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind; andernfalls sind sie ungültig. Der Wahlberechtigte darf kein Wahlrecht nur in dem Stimmgemeinde, in dem er wohnt, ausüben.

Es kann nur über unveränderliche Vorhaben gestimmt werden; auch die Reihenfolge der Vorgesetztenlagen in der Wahlzettel darf nicht geändert werden.

Zeit heißt es für jeden Wähler, zur Wahl zu erscheinen und Stimmzettel auszufüllen.

Stille O wird und muß Mandate erobern

Die freiwillig erweiterte Genossenschaft.

Die Kontrollkommission des Zentralverbandes der Handlungsgesellen und des Transportarbeiterverbandes war Sonntag in der Lage, 14 Firmen für die Bewegung zu gewinnen. Von den bedeutendsten Firmen ist keine wortreich geworden. Zu den bereits gelösten hatten Firmen der Drogeriebranche fünf eingetragene die Firmen Schilling, Wertheimstraße 10, Wein-Steinbach, Königstraße, und A. Köhner, Mühlentstraße 29. Die Firmen Delmold u. S., Weisigerstraße (Zah. Tabakfabr. Hülshoff), Jentich, Weisigerstraße 31 und Wahren, Schwanen-drogerie, ist dies zur Nachbesserung empfohlen. Von den Schuh-werkschäften bringen sich durch Offenhalten in „empfehlende“ Erinnerung Schöbel, Obere Weisigerstraße, Schartinski, Schul-awelle, Obere Weisigerstraße, König, Schmeierstraße, Herr Wäno, Weisigerstraße 31, warzt angeblich immer noch auf die Firma Raanborn, obwohl diese schon geschlossen hat. Die Norddeutsche-Fabrik wie die Verhandlungen mit einem in Betracht kommenden Konkurrenten bezüglich des Schlußes beizugehen. In der Dut-brande fanden wir als Außenleiter Herrn Richter, St. Klaus-straße 35, welcher bemerkt, durch die Veröffentlichung seines Namens würde nur Neid auf ihn gemacht. Da Herr Richter seine Kunden fast ausschließlich in Arbeiterkreisen hat, sei seinem Wunsche hierdurch nachdrücklich Rechnung getragen. Vom English Club, Obere Weisigerstraße (Sitz Berlin), erwarnt wir noch schriftliche Antwort, hingegen erklärte schon am Freitag der Inhaber der Firma Strauß, O. m. b. H., Obere Weisigerstraße, solange noch ein anderes Geschäft offen läge, schied er nicht. Doch gibt es glücklicherweise für die schließlichen Freunde der Sonntagstraße auch in der Obere Weisigerstraße leistungsfähige und fortschrittliche Firmen genug. Im Ostviertel hält sich Koch, Landbergerstraße 49, nicht für tonangebend, da er sich nach den „anderen“ richtet will. Von den „anderen“ erklärte Frau Gottschalk, Frei-mittlerstraße, sie warte auf die reichsgeheiligte Regelung. „Und nachher verkaufen wir eben hinten herum“, meinte dann die Tochter. Offen hält auch Frau Marie Peter, Landbergerstraße 66. Auf der Herrengasse waren es wiederum die Firmen Joseph Wollenhals, Obere Weisigerstraße, Moritz Wollenhals, Untere Weisigerstraße, Landgraf und Lehmann in der Schmeierstraße, die offen blieben. Speziell den Herren Moritz und Joseph Wollenhals müden wir die Möglichkeit abzuwehren, denn, von der Arbeit im Schuhwarengeschäft des Herrn Moritz Wollenhals in Ammen-burg, Waldhofstraße, ganz abgesehen, werden die Herren in be-sonders in absehbarer Zeit ihre Kräfte brauchen, um die an-derweitigen Landtouristen zu unterrichten, um bei den Arbeitern der Umgegend Hülfe bei Konfirmations-Anfragen anzubieten. In der Jolibranchenbranche glauben einige kleine Außenleiter, Vorteil aus der sozialistischen, einsichtigen Haltung ihrer schließlichen Kollegen ziehen zu können. Diese Herren werden hauptsächlich bald durch Zufall von einem Weseren befehrt werden. Da ist Herr Denzow, Weisigerstraße 8, der die Sonntagstraße von — Montag bis Sonntag durchgeföhrt hat. Da seine Kollegen sich im Di-vertier schliefen, wird sein ungenügendes Vorgehen die Kundenschaft reißend anziehen. Auch Herr Wendlin, Lorstraße 43, hält offen, da werden in gegen Abend anderweitig zwischen 11 1/2 und 2 Uhr genügend gut, rauchbare Kräfte gehandelt. Den Herren Braun, Siedemannstraße 1, Wiesend, Lindenauerstraße (Eck-Wänerhöde), Wachs, Wertheimstraße 12, Weidner, Gese Herrentstraße, Wiplad, Gollentstraße 18, Dauer, Manselstraße 44 und Braune, Manselstraße 12, sei das selbe gelagt.

Am übrigen werden wir uns erneut an die organisierte Arbeiter-schaft mit dem Rufe: Hebt Solidarität! Gönnt euch mit den Angehörten Licht, Luft und Sonne. **Kauft nicht am Sonntag!** Kauft nur bei den Firmen, die wenigstens von 8 bis 9 1/2 Uhr Sonntag vormittags beschlößt halten. Alle größeren Firmen erkennen diese Vereinbarung an. Ohne daß ihr ein Dujer bringt, müßt uns wie die Solidarität, die auch wir euch oft befehrt haben!

Zentralverband der Handlungsgesellen, Deutscher Transportarbeiterverband.

Ausruhe über die Reichsversicherungsordnung.

Morgen, Mittwoch, abend, pünktlich 9 1/2 Uhr findet im Volks-haus der zweite Vortrag über die Reichsversicherung statt. Be-züglich werden die Krankenversicherungs-Gesetze und die Leistungen der Krankenkassen. Zahlreiches Erscheinen aller Teilnehmer wird erwartet.

Streik!

Bei der Firma Bernhard Wolf, Königsludens und Schlo-seladen-Gabrit, O. m. b. H., Marienstraße, haben heute früh die Beschäftigten die Arbeit wegen Ablehnung der an den Unter-nehmer gestellten Forderungen niedergelegt. Wir erfinden, in diesem Betriebe keine Arbeit anzunehmen. Ferner fordern wir alle Genossen, deren Söhne und Töchter in diesem Betriebe beschäftigt sind, auf, ihre Kinder nicht zu Hausehören werden zu lassen. Hebt Solidarität!

Verband der Wäder und Kontiboren, Gasse.

Modernen Arbeits-Schulunterricht. Die Frankischen Stifftungen die sieben höher und mittlere Lehranstalten um-fassen, beschäftigen auf einem 15 Morgen großen Areal zu er-ziehlichen Zwecken große Arbeitsstätten für Knaben-und arbeits zu erziehen. Davon sollen Schüler, Schütz, Rapp-

und Metallarbeiten betreiben und nebenbei der Holzhand und die Verfertigung physikalischer Apparate beschäftigt werden. Außerdem sollen offene Hallen und ein in viele kleine Bette ge-teiltes Gartenland geschaffen werden. Die Arbeiter werden von beidenden hieran ausgebildeten Lehrern unter Aufsicht von Land-wertern geleitet. Weisige Schüler sollen zur wirtschaftli-chen und kaufmännischen Verwaltung dieser Arbeitstätigkeiten herangezogen werden. Die Anregung an diesem Plan geht vom Herr Dr. Kauff, Assent am pädago-gischen Seminar der Universität Halle aus. Mit der Verwirkli-chung dieses Planes werden die Prinzipien der modernen Arbeitsweise endlich auch in Halle Eingang finden.

Offiziellen Blamier sich. Die alte, gelbe Brotmader-geitung glaubte, ihren Beteiligte einmal wieder frönen zu können. Sie wollte recht lästigen sozialdemokratischen Schmutz aufbringen, und so brachte sie folgende Notiz unter der Ueber-schrift:

Die „Genossen“ als Arbeitgeber. Im sozialdemokratischen Verbande der Lagerhalter — Ge-sell. Weisigen — wurde in der letzten Versammlung über eine im sozialdemokratischen Zeiter Volksboten erschienene An-gabe Beschwerde geführt, in der an Stelle eines ausstehenden Bezugslohn der Herr Weisigen wurde beantragt, anstands Be-stellung der Kollegen ebenfalls mit dem Auftrage, mit den betreffenden Verwaltungen in Unterhandlung zu treten. — Die Halleische schreibt dazu: Wenn in bürgerlichen Betrieben solche Schandlöhne bezahlt werden, wie in diesen sozialdemo-kratischen Betrieben, dann hört das Schimpfen der Sozialdemo-kraten immer auf.

Gehr richtig, liebe Genossen, nur handelt es sich nicht um einen sozialdemokratischen Betrieb. Die Schandlöhne zahlen nämlich ein vorwiegend von Christ-Dunderischen geleiteter Weizen, der noch dazu von einem Raktor geräubert ist.

Gemeinschaftlicher Betriebsführer. Die hiesige Arnen-Direktion macht Empfänger von Mitteln wiederholt auf die Zweckmäßigkeit der Benutzung ihrer Anstalt aufmerksam. Nach ihren Ermittlungen gibt es auch in Halle solche Ver-sone, welche ihren Lebensunterhalt, ohne dazu genötigt zu sein, lediglich durch gewerblich Betrieben erwerben, indem sie wichtige, im auswärtigen mobilisierbaren Betriebe, auf dem Gebiete der Besondere und Darlehen beschließen. In der rührenden Weise wird in der Regel die angelegte Anlage des Betrieben geschilbert und meistens nur um ein Darlehen gebeten, an dessen Rückzahlung natürlich niemals gedacht wird. Wenden diese gewerblich Betrieben durch gewerblich Betrieben in einer Reihe Betrieben, mit den 1000 Mk., ja bis zu 1000 Mk. zu erwidern. Um diesem Miß-bräuche der Wohlthätigkeit auf Kosten wirksamer Bedürfnisse zu steuern, kann den angegangenen Personen, auch den auswärts wohnenden, nur wiederholt dringend empfohlen werden, bei jeder Gründung einer Unternehmung die Unterstützung des Betrie-bes zunächst nachfrage bei der Hauptstelle der Arnen-Direktion, Rathausstraße 11, Zimmer 80, zu halten. Dort wird jede Auskunft unentgeltlich und mit möglicher Beschleunigung erteilt.

Billiche, gute Bilder befindet der Halleische Dürerbuch während des Marktes in seiner Wilderbude auf dem Hofplatze. Die Bilder stehen im Preise von 10 Pf. bis 1 Mk. Es sind wirklich gute Schmuckgegenstände und reizende Geschenke für Bekannte oder Fremde.

Stadttheater. Mittwoch wird die schöne Helena in der Inszenierung von Professor Max Reinhardt mit der am 1. und 2. Dekorations- und kostümierten Ausstattung des Münchener Künstlertheaters wiederholt. Die Besetzung ist die gleiche wie am Sonntag, mit Ausnahme der Partie der Helena, welche Frau Alice von Beer-Greuel übertrug. In Donnerstag zum letzten Male Hauptbesuche, Freitag Grotto, Samstag Sonntag abend erstes Gastspiel Ernst von Hoffart; hierauf: Die geliebten Frauen. Opernpreise. Montag erstes Gastspiel Ernst von Hoffart; Der Kaufmann von Venedig. Hoffart war befanntlich nach Überlieferung des Hofens als General-intendant der Münchener Hoftheater auf Grund seines Kaufmannsberufes vom Prinzregenten von Bayern verboten. Schauplätze sind zu wirken. Es ist jedoch gelungen, den Prinz-regenten zu bewegen. Ernst von Hoffart die Erlaubnis zu W-berücksichtigung an bedeutenden Theatern Deutschlands zu geben. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr 1. Vorstellung. Abends in vollständig neuer Inszenierung Die Jidin von Böhm.

Populärer Konzert des Stadttheater-Orchesters. Für die zweite dieser Veranstaltungen am Donnerstag, den 24. er, abends 8 Uhr, hat Herr Kapellmeister Clemens ein außer-ordentlich interessantes Programm zusammengestellt, aus dem die Vorträge zu Johanna, Meistersinger von Nürnberg und Tristan und Isolde (mit dem Hosiand), ferner die Ouver-türe zu Lombardi, Das Geoprich-Blut und ein Einzugs der Götter in Walthall aus Rheingold in erster Linie erwähnt sein. Die Solistin des Abends, Frau Bruger-Dez, hat ihre Vorträge dem Charakter des Abends (Richard-Wagner-Abend) angepaßt und feuert aus ihrem Repertoire die große Arie der Elisabeth; Die tolle Gasse, aus Tancredi; Der Hof- und die Rüste aus Johanna und die Tristan-Studien Träume und Schmerzen bei. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich städtischer Mittelsteuer 50 Pf. Den Vorverkauf haben die Hof-musikantenhandlungen Heinrich Dötham und Reinhold Koch, sowie Herr Sione, Neumarkt-Schützenhaus, übernommen.

Der Arbeit ist nicht verunglückt. Am Sonntag ist in der Seelwitzer Papierfabrik ein Arbeiter tödlich verunglückt.

Er ist demnach beim Einsteigen in den Kohlenkumpf, um seltsame Kohlen nachzukaufen, abgestürzt und hat sich das Genick gebrochen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Leidenhaft. Am Neuen der Steinmühle wurde die am 4. dieses Monats in den Mühlgraben gegangene Frau aus des Norddeutsche gebracht und mit anderen in der Leichenhalle

Schwere Unfälle bei der Arbeit. Ein Anstaltsarbeiter geriet bei den Arbeiten an einem der linken Hand in die Wölle des Hebelrads, wobei ihm vier Finger der rechten Hand gequetscht wurden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. — Auf der hiesigen Arbeitstätte wurde ein Arbeiter von niederliegenden Erdbäumen verfehrt. Er erlitt anfangs eine Quetschung des Brustkorbs und wurde mittels Straßenbahn nach seiner Wohnuna befördert.

Ein bespannter Kollapsen gefahren. Gestern abend um 7 1/2 Uhr wurde hier von offener Straße ein einbüchsiges, grau-gefärbtes Kollapsen mit der Firma O. Heiser, O. m. b. H., Nr. 8, bespannt mit einem Braunfahnen (Gelbfahnen) und mit Stiern und Schimpfe, 7 Jahre alt, gefahren. Auf dem Kollapsen befand sich ein Reiseführer mit Heiden H. D. 14, und auf dem Deckel des Korbes waren ein Weisiger, ein Stud und ein Schirm befestigt. Für Weisigerbestimmung des ge-stohlenen Gutes wird eine Belohnung ausgeschrieben. Das Ge-schick ist mit der einseitigen Zahl 90 geschildert.

Strafenpreisen. Weisiger Neupflanzung wird die Dreh-hauptstraße zwischen Gutjahrstraße und Salagrafenstraße vom 22. d. bis, ab auf 35 Tage für den Fahr- und Verkehrslehr ge-pen.

Verkehrsübertrag. In der Schmeierstraße hatten sich gestern drei Wagen betarrt, zusammengefahren. Hierdurch er-ritt die Straßenbahn eine Betriebsübertrag von 10 Minuten.

Aus der Provinz.

Greppin. In der letzten Gemeindevorstellung wurde die Abrechnung nochmals durchgeprüft. Die Einnahme wurde auf 74 741,17 Mk., die Ausgabe auf 73 352,16 Mk., mitfin ein Ueberschuß von 1389,01 Mark. Dem Gemeindevorstand wurde Entlastung erteilt. Genosse Lehmann sprach den Wunsch aus, die Abrechnung jeder Gemeindevorstellung gedruckt zu geben, um besser informiert zu sein. Ueber das Ergehen der Stadt Hüttersfeld behält Greppin eines Gemeinderats entziehen kann stellt sich folgende Lage. Bei der Abstimmung stimmten für die Entlastung erteilt. Genosse Lehmann sprach den Wunsch aus, die Abrechnung jeder Gemeindevorstellung gedruckt zu geben, um besser informiert zu sein. Ueber das Ergehen der Stadt Hüttersfeld behält Greppin eines Gemeinderats entziehen kann stellt sich folgende Lage. Bei der Abstimmung stimmten für die Entlastung erteilt. Genosse Lehmann sprach den Wunsch aus, die Abrechnung jeder Gemeindevorstellung gedruckt zu geben, um besser informiert zu sein.

Stille, gute Bilder befindet der Halleische Dürerbuch während des Marktes in seiner Wilderbude auf dem Hofplatze. Die Bilder stehen im Preise von 10 Pf. bis 1 Mk. Es sind wirklich gute Schmuckgegenstände und reizende Geschenke für Bekannte oder Fremde.

Stadttheater. Mittwoch wird die schöne Helena in der Inszenierung von Professor Max Reinhardt mit der am 1. und 2. Dekorations- und kostümierten Ausstattung des Münchener Künstlertheaters wiederholt. Die Besetzung ist die gleiche wie am Sonntag, mit Ausnahme der Partie der Helena, welche Frau Alice von Beer-Greuel übertrug. In Donnerstag zum letzten Male Hauptbesuche, Freitag Grotto, Samstag Sonntag abend erstes Gastspiel Ernst von Hoffart; hierauf: Die geliebten Frauen. Opernpreise. Montag erstes Gastspiel Ernst von Hoffart; Der Kaufmann von Venedig. Hoffart war befanntlich nach Überlieferung des Hofens als General-intendant der Münchener Hoftheater auf Grund seines Kaufmannsberufes vom Prinzregenten von Bayern verboten. Schauplätze sind zu wirken. Es ist jedoch gelungen, den Prinz-regenten zu bewegen. Ernst von Hoffart die Erlaubnis zu W-berücksichtigung an bedeutenden Theatern Deutschlands zu geben. Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr 1. Vorstellung. Abends in vollständig neuer Inszenierung Die Jidin von Böhm.

Populärer Konzert des Stadttheater-Orchesters. Für die zweite dieser Veranstaltungen am Donnerstag, den 24. er, abends 8 Uhr, hat Herr Kapellmeister Clemens ein außer-ordentlich interessantes Programm zusammengestellt, aus dem die Vorträge zu Johanna, Meistersinger von Nürnberg und Tristan und Isolde (mit dem Hosiand), ferner die Ouver-türe zu Lombardi, Das Geoprich-Blut und ein Einzugs der Götter in Walthall aus Rheingold in erster Linie erwähnt sein. Die Solistin des Abends, Frau Bruger-Dez, hat ihre Vorträge dem Charakter des Abends (Richard-Wagner-Abend) angepaßt und feuert aus ihrem Repertoire die große Arie der Elisabeth; Die tolle Gasse, aus Tancredi; Der Hof- und die Rüste aus Johanna und die Tristan-Studien Träume und Schmerzen bei. Der Eintrittspreis beträgt einschließlich städtischer Mittelsteuer 50 Pf. Den Vorverkauf haben die Hof-musikantenhandlungen Heinrich Dötham und Reinhold Koch, sowie Herr Sione, Neumarkt-Schützenhaus, übernommen.

Der Arbeit ist nicht verunglückt. Am Sonntag ist in der Seelwitzer Papierfabrik ein Arbeiter tödlich verunglückt.

Zentral-Bibliothek.

Ausgaben sind: Dienstags, Donnerstags abends 8-9 Uhr und Sonntags von 10-12 Uhr.



COCOSSA
feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Unibertroffen bestes
Butter-Ersatzmittel der Gegenwart.
Wohlschmeckend nahrhaft und be-
kömmlich. — Überall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: Holl.
Margarine-Werke Jurgens
& Prinzen, O. m. b. H.,
Goch (Rhd.).

Arbeitsmarkt

Volksblatt f. Halle a. S. u. Umg.

Wir suchen zum möglichst sofortigen Antritt einen durchaus tüchtigen, energischen, mit allen Zweigen des Verlags vertrauten

Geschäftsführer.

Gehalt nach den Bestimmungen des Vereins Arbeiterpreise. Frühere Dienstjahre in der Arbeiterbewegung können event. mit zur Anrechnung gelangen.

Bewerbungen sind mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen bis zum 1. November an den Vorsitzenden der Pressekommision Herrn. Geislar, Halle a. S., Raffinerie-straße 17, einzureichen.

Parteischriften emp. Volksbuchhandl.

Bekanntmachung.

Das Bureau für Parteischriften befindet sich in der Straße No. 21. bis 25. Oktober 1912 im Wafferturm auf dem Hofplatze. Der Magistrat.

Ehrent-Erklärung.

Hiermit nehme ich die gegen Frau A. Hoffmann gerichtete Behauptung zurück.

Junger Mann,
welcher Lust hat, das **Molkerei-Fach** zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen

gute Lehrstelle
bei monatl. 10 Mk. Entgelt.

Dampfmolkerei Pernitz-Golzow
bei Brandenburg.

Tüchtige Schlosser
sollt gesucht.

G. Zwanzig, G. 2 u. 3.

Ammendorf Radewell
Sanitäts-Drogerie
Richard Glaubig
Ammendorf-Radewell
Farben, Pinsel, Lacke
Cigarren, Cigaretten.

Ernst Adam
Mechaniker
Fahrräder und Nähmaschinen
Eisenwaren.

Ammendorfer Molkerei
Milk, Butter, Käse

Helios-Theater
Nur ersteklassige Neuelben.
Jed. Woch. 2 mal Progr.-Wochs.

Alb. Henze
Klempner, Installationsgesch.
Haus- und Küchengeräte.

Richard Graul
Bäcker- und Konditorei
mit elektrischem Betrieb.

Gute, moderne Schuhwaren
billig
Wünsch's Schuhwarenhaus

Kluges Kino
Russische Filme
vorgeführt.

Oskar Rost
Bäcker- und Konditorei
Geregelter Betrieb.

Emil Vogler
Buchbinderei, Papierhandlung
Ammendorf-Radewell.

Adler-Drogerie Ernst Mewes.
Wahl-Baumwaren
Frischwaren

Wagnermann
Frischwaren
Dienstadt.

Hugo Diemel
Kunst- und
Handelsgärtnerei

A. Hermann, Uhren u. Goldw.
Weiß, Woll- und
Kurzwaren.

Probsthahn
Papeten, Farben
und Pinsel.

Max Rose
Waldemar Schmidt
Chocolad.-
Geschäft.

Neues Theater Radewell. Jede
Wochens Schlags.

Karl Thiele Oesdorf, Bäcker
Materialwaren.

Beesen
Friedr. Ertlich
Ammendorf
Möbel- und Sargausst.

Hermann Ditzer
Bäcker.
Bestellungen werden prompt ausgeführt

Könnern
Warenhaus
Paul Junge
Herren-, Damen-, Kinder-
Konfektion, Manufaktur-
Modewaren, Nähmaschinen.

**Kolonial-, Kurz-
und Eisenwaren**
Otto
Lederbogen
Telephon 360

Eduard Letz & Co.
Kolonial- u.
Manufakturwaren,
Eisen- u. Offenhandlung,
Emalle und Futurartikel.

Otto
Niepoth
Manufaktur, Konfektion,
Nähmaschinen.

Richard Warler
Manufaktur-
Schuhwaren,
Wäsche.

Franz Lauch
Kolonialwaren
u. Butter-
Delikatessen.

Alfred Böttcher
Kolonialw., Landesprodukt,
Futurartikel, Kohlenhandlung
Fritz Emilios, Adler-Brauerei.
Waldemar Schmidt, Chocolad.-
Geschäft.

Nietleben
Glückauf-Apotheke
von Albin Volgritter
Anfertigung sämtl. Recepte
und Verordnungen für
alle Krankenkassen.

Dampf-Molkerei
Inh. Oskar Rosenfeld
Milk, Butter, Käse, Eier.
Auch Versand nach auswärts.

Drogerie Glückauf
Farben, Öl, Sämereien,
Verbandstoffe, Weine,
Cigarren.

Eisleben
Eisleber
**Actien-
Biere**
sind
Qualitätsbiere
allerersten Ranges
Trinkt nur
bestbekanntestes Bier
**Bürgerliches
Brauhaus**

Markt-Bazar, Markt 5
Emaille, Porzellan, Steingut
Thonwaren, Hrus u. Kuchengerät
Kaufhaus für Gebrauchsgüter
Markt 4, Arbeiterklub, Lohstr. 14.

Nordsee-Fischhallen Markt 4, 5
Besohlant
Lutherstraße 3.

B. Uebel Eisleber, Brotwecker
Besohlant.

Gerbstädt
Hans Druschke
Herren- u. Knaben-Garderobe
Berufsbekleidung
Anfertigung nach Maß neuester Mode
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke
Größe, Auswahl, billige Preise.

**Kloster-
mannsfeld**
A. Schnitzer
Käsefabr., Butter, Eierhandl.
im gros.
A. Schnitzer, Brot-, Weiß- und
Fein-Bäcker.
K. Wenzel, Land-Brot-
Bäcker.

Artern
Heinrich Michel
Möbel-Magazin
südlich Polstermöbel,
Dekoration und Lederwaren
vielfachste Bezugsquelle
Paul Kettel, Reparaturwerk.

Allstedt
Actien-Bier-Brauerei
Allstedt
Bestekmal, beste u. edelste Biere

Ederleben
Arthur Ulrich, Ederleben
Manufaktur, Arbeiterbekleidung
Kolow, Landesprod. Eisenw.

Helbra
Glückauf-Drogerie
Max Klemm
Drogen-Farben-Spez. Gesch.
Artikel zur Krankenpflege.
Kaufhaus Engel, u. Woll-
Arbeiter-Bekleidung
Gute moderne Schuhw.
empfehl. billig
Schulz,
Schaffhäuser 29.
Bille & Hermann, Nierenleider,
Fabr.
H. Weller, empf. E. Kochwäckerle u.
Baus, eigenes Fabrikat.

Heilstadt
S. Rosenberg
Damen- und Herren-
Konfektion, Manufaktur-
und Kurzwaren.

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Einkaufsquellen
Halle a. S.-Land
Zur Beachtung
empfohlen

Heilstadt
H. Sänger
Herren- und Knaben-
Garderoben
Beste und billigste
Arbeiter-Ekleidung.

Sangerhausen
Oscar Hoffmann
Eisenwaren
Werkzeuge
u. Gefen und Herde

Henry Wormann
Spezialität:
Herren- und Knaben-
fertig und nach Maß.

Max Beetz
Kyllschotr. 46
Pelzwaren, Hüte, Mützen.

Richard Tausendstein
Möbelmagazin
vortrefflichste Bezugsquelle

Vereinigte Brauereien
empfehlen ihre erstklassigen
Weisse und dunkle Lagerbiere

Elise Weißbach
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Damenwäsche, Herrenartikel,
Franz Reyschmann, Hindenburg
Messerschmied, Schellm. Krafitzki

Kinematograph, Bahnhofstr. 32
C. Köttleritzsch, Cigarren, Cigaretten,
Herren- und Knaben-Garderobe

Moritz Loewe Größtes Spez.
Schuhgeschäft

J. F. Marius, Bismarckstr. 31
Otto Schaeffel, Spezial-Schuhwerk,
Social-Schuhwerk

Rich. Weber Spez. Gesch.
Hüte, Mützen, Schirme, Stöcke
Größe, Auswahl, billige Preise.

Roitzsch
Karl Naumann
Kaufhaus für Manufaktur,
Konfektion- u. Materialwaren.
Fr. Romann, Kolonialwaren,
Eierbäckerei.

Bittefeld
Erstklassig
Palast-Theater
moderner
Lichtspiele
Mitwoch u. Sonnabend
Programmwechsel

Heinr. Arnold
Markt 8
Feinen- u. Baumwollwaren,
Kleiderstoffe, Wäsche-Artik.
Gardin, Creppie, Bettfedern.

Kaufhaus
Rich. Werner
Kaiserszt. 2
Geschäftsprinzip
Gute Ware für wenig Geld!!!

**Stadt-
Apotheke**
Markt 11
Anfertigung v. Verordnungen
für alle Krankenkassen.
Gute, moderne
Schuhwaren
und Reparatur-
billig
Wilh. Pönitzsch, Eisen-
waren, Schuhwerk, Str. 32

Robert Fleischer
Sanderdorf
Cigarren-Spezialgeschäft.

Brauerei Bitterfeld
A.-G.
Prämierte Spezialbiere.

Dampf-Molkerei
E. Profe
Vollmilch, Butter, Käse.

Flora-Apotheke Dessauer-
Str. 8.
Rezepte und Verordnungen für
sämtliche Krankenkassen.

Fortuna-Markt II
Inh. Rich. Dombrowski
Herren- u. Knabengarderobe.

Bitterfeld
Reinhold Hannibal
Lederhandlung
billigste Bezugsquelle.

S. Jarosch Hohn, Markt 7
Herrn- und Knabengard.
Anfertigung nach Maß.

Kaffee-Rösterei
Kolonialwaren
Gewin Sach, Markt 5

Herrn. Kühle, Fernspr. 180
Tapeten, Wachtische
Linoleum.

P. Seelmann, Burgstr. 13
Gesper Kleiderstoffe, Kinder-
Gard. Kostüme, u. Blusen.

Miesche's Kino, Markt 7
Zieler- und Scherz-
neues Programm.

Central-Theater, Kirchstr. 15.
Möbelmagazin
Burgstr. 29.

C. Lehmann Herrenkonfekt.
Schiffers, Markt 7
J. L. Schöner, Schiffers, Markt 7
Osw. Sucher, Schiffers, Markt 7

Delitzsch
Hermann
Bahrenburg
Konfektion,
Manufaktur-, Modewar.

Dampf-Seifenfabrik
von
Heinrich Heimbürger
= Oesnitz, Bezirk Halle. =

**öwen-
Apotheke**
Breite Straße 16
Anfertigung sämtlicher
Krankenkassen-Verordnungen

Hermann Schörige
Klitzsch
Mühlen-Produkte
Brot-Fabrik

Konfektionshaus für
Herren, Knaben-
Bekleidung
J. Wollm. u. Jacobson
Manufaktur
Modew., Wäsche

Rich. Berger
Hallestraße 94
Möbel in jeder Preislage.
Möbel in jeder Preislage.

Ernst Frenzel
Uhren- und Goldwaren
Reparaturwerkstatt.

Brauerei W. Fritzsche u. Ullmann
Lagerort hell und froh
Karamell, Berliner Weidler.

Otto Labse, Schulstraße 24
Feine Weiß- und Regenw.
Lieferant des Konsumvereins.

Oskar Reime
Drogen, Lacke, Pinsel,
Farben, etc.

Ring-Cheater
Täglich Vorstellung, Mittwoch-
Sonntag Progr. Wachs, K. Mann
H. Henkel, Spezialgeschäft
feiner Stahlwaren,
Gerüst,
Gust. Heinrich, Bildhauer.

U. Hermann Brot-, Weiß- und
Bäcker.

Lange's Mächli R. Karle
Bäcker.

M. Rehn, Brotbäcker.

M. Nieseler Kolonialwaren und
Reparatur.

O. Stöber Brot- u. Feinbäcker
O. Stöber, Leipziger Str. 2.

Greppin
Otto Mederake
Fahrräder, Nähmaschinen,
Kinderwagen.

Paul Schmidt
Reinigungs-Gate
Bitterfelder.

Richard Baum, Bäcker.

Fr. Neumann Drogen u. Farben
Kolonialwaren.

**Gräfen-
hainichen**
Apotheke
Homöopathische Central-Apotheke
Drogen und Chemikalien
:: in erster Qualität zu ::
niedrigsten Preisen.

Manufaktur
Weiß-, Woll-
waren.

Fritz Bergmann
Kurzwaren,
Herren- und
Knab. Konfektion.

AlbinPickenwirth
Schlosserei
Fahrräder, Nähmaschinen

Max Walther
Bäcker
Lieferant des Konsumvereins

**Trinkt nur
Bürgerbräu**
Bürger, Brauhaus G. m. b. H

Holzweißig
Apotheke
Holzweissig
Tel. 263.
Anfertigung von sämtlichen
Herrenkassen-Rezepten:

E. Büchner
Mehl- und Futurartikel

Ernst Günther
Größtes Manufaktur- und
Modewarengeschäft am Platz

H. Michaelis
Uhren, Goldwaren,
Cochenschokolade.

Kelbra
Otto Klasing
Kolonialwaren, Spirituosen
Mehl- und Futurartikel

Alt-Scherbitz
Mühlenerzeugnisse
feinste Weizen- u. Roggenmehl
in gros. u. detail
Kenntnissvolle Werke von
C. G. Bemme
Telephon 399.

Zörbig
Gute moderne Schuhwaren
Maßarbeit, Reparaturen,
Lederarbeiten, Schuhmacher-
Bedarfsartikel, Insektenzittel

Karl Frenzel
Lager fertiger
Herren- u. Knabengarderobe,
Maßschneider
in feinsten Ausführung.
von **Gustav Hensch**
Franz Richter, Bäcker.

Scholz Lieferant. Allgem. Konsum.

Kemberg
August Schulze
Manufaktur, Konfektion
Spez. Arbeiterbekleidung
Wäsche, Weiß-, Wollwaren
E. Stahl, Herren- u. Knabeng.
Arbeiterbekleidung.

Wittenberg
Mehlen-
Erzeugnisse
Hermann Denicke
Teleph. 25
Nur beste Qualität

Bürgerliches Brauhaus
u. A. Wein-Hoch
empfiehlt seine anerkannt
erstinigen Biere
= hell, dunkel, =
weiß-, Karamell,
Fabrikant sämtl. Alkoholl. Getränk.

**Schokolade,
Kakao,
Kart Schmelzlecke**

Bruno Kieschnick
Jüdenstr. 6
Butter, Eier, Käse,
= Konserven. =

Wittenberg
**Friedr.
Heilberg**
Histor. Rathaus
Kleiderstoffe, Leinwände
5%, Rab. Socken 5% Rab.

**Paul
Zimmermann**
Collegienstr. 41/43
Friedrichstraße Königplatz 14
Bezugsquelle f. Kolonialwaren
und Landesprodukte.

C. Scheinig
Holzpantinen-Fabrik.

Paul Klapper
Collegienstr. 3
Cigarren, Tabak, Cigaretten.
Das edelste Qualitätsbier
Aktien-Bier
A. G. Wittenberg
Bärenklau, Amlich, Kranzauk.

Otto Grosse Schuhwaren
Reparatur-Werkst.

Israel Herren- u. Knabengard.
roben Collegienstraße 6.

G. Kamphenkel Mittelstr. 47.
Aug. Linke, Holz- u. Filzwaren.

M. Nitzsch Schuhwaren, Schall-
Besohlant, Markt 12.

**Kl. Wittenberg-
Pfeitzer**
A. Brühl
sämtl. Artikel zur Kranken-
körper- u. Kinderpflege.
Lacke, Farben, u. Filzwaren etc.

Ernst Hildmann
Weiß-, Wollwaren, =
Wäsche, Bestickungs-
u. Filzwaren
W. Schürich, Kinderwagen
Kochgesch.

Richard Brendel
Weiß- und Wollwaren
Wäsche, Besohlant
Büchsen, Kinderschuhen

Karl Wiegand
Leistungsfähige Gesch. aller
Schuhwaren, billige Preise.
U. W. Schürich, Cigaretten
u. Woll-Fabrikhandlung.

Richard Brendel
Weiß- und Wollwaren
Wäsche, Besohlant
Büchsen, Kinderschuhen

Ernst Schöneberg Feinischer,
Wurzwär.

Erich Bode
Fahrräder, Nähmaschinen
Reparaturwerkst., alle Systeme.

Alfred Eike
Vorzügliche Flinakequelle
Herren- und Knabengard.
Herrenartikel
Hüte und Mützen.

Merseburg
Arat-Fahrzeuge
Nähmaschinen
Fahrräder
Auto-Reparat.

Chauffeurschule
Südt. Fahrg. Max Lehmann u. S.
Kursus Eintritt gratis.
Fornal.
203.

**Wäsche,
Weiß- und
Woll.**

Gurt Eberhart
Putz
Herren-Artikel

**Trinkt
Herzquell**
Citronenli
die besten
alkoholl. Getränke.

Bürgerliches Brauhaus
Inh. Hermann Voltrath
Lagerbier hell u. dunkel
= Karamellier
= Eichenhäuter Weissbier.
Billigste Bezugs-
quelle von
Spez. Solado 10 Stück 50 Pf.

**für
sämtliche
Lebensmittel.**

Herm. Pfautsch
Telephon 210.
Tabak- u. Cigarren-Fabrik
Größe Leistungsfähigkeit
in allen Preislagen
Spez. Solado 10 Stück 50 Pf.

Merseburg
Herren-Knaben-
Konfektion
Rak. Zimmermann
Arbeiter-
Konfektion

R. Christ
Lager fertiger Herrenscherbe-
Anfertigung nach Maß

Theodor Freytag
sämtliche Manufakturwaren
u. billigen Preisen

Köster-Schwarzblei
Ch. Bohn Nödig, Merseburg,
Niederwiesdorf, Alsb. Str. 24

Gustav Schenke
Unteraltstadt 34
H. Fleisch- u. Wurstarzen.

O. Dreschneider Fabrik Jobst
Nordsee-Fischhallen
Plan 9.

R. Wiemann Kind- und
Feinweinschl.

Torgau
Gute, moderne Schuhwaren
und Reparaturen billig
Emil Dähne's Schuhwaren
28 Königstr. 28

Warenhaus
S. Ahfeld
Bismarckstr. 12.
Torg. Lichtbildtheater, Leipziger-
Str. 12.
Hölzer, Holz-, Mützen, Pelzwaren
Markt
O. Zimmermann, Leipziger-
Str. 12.

Mücheln
Paul Sauer
Herren-, Knabenkonfektion
= Berufsflanzung
Kurz- u. Schutzwaren.

B. Bergmann Inhaber
Schneidemeister,
großes Lager Herren-Garderobe.

Karl Wiegand
Leistungsfähige Gesch. aller
Schuhwaren, billige Preise.
U. W. Schürich, Cigaretten
u. Woll-Fabrikhandlung.

Bockwitz
Johann Kossack
Schuhwarenhaus
Herren- Knabengarderobe
Arbeiterbekleidung.

R. Schoenerstedt
Kolonialwaren und Landesprodukte.

Max Steglich
Fleisch- u. Wurstarzenfabrik
= mit elektrischem Betrieb.
= in Fleisch- und
Wollwaren.

Eduard Klein Brot und Weiß-
Bäcker.

M. Noack Herren- u. Knaben-
Garderobe.

P. Schütze Brot u. Weiß-
Bäcker.

Eisterwerda
Biehla
Paul Dietrich, Fabrik für
Feinweinschl.
= „Zehn guten Heppen“
bürgerl. Mittagstisch Spielkas.

Arth. Fuchs, Markt 2
Manufaktur, Porzellan, Wirtschaft-
geschäfte, Solero- u. Spirituosen.

Waldemar Nierr
Bäcker- u. Konditorei, Biehla
Lieferant d. Konsumvereins

Karl Ulrich
Biehla bei Eisterwerda
Ester-Biehler-Cigarrenfabrik.

Mokerei Julius Rebenstich
H. Reibing, Möbelmagazin.
H. Rebenstich, Biehla
R. Schulz, Südfrucht-handlung

Mückenberg
Albert Klockow
Kolonial-, Schmitz- u.
Weiß- und Wollwaren.

Rudolf Laube
Fahrräder, Nähmaschinen,
Emaille-Spielwaren.

Mühlberg a.E.
Manufaktur- u.
Modewaren.
C. A. Knoke, Inh. E. Dypert
Wäsche
Konfektion
u. Kurzwaren